

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

193 (19.8.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-532383)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreise bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachtporto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Interate werden die fünfgehaltene Korpusgröße oder deren Raum für die Interenten in Hüllertingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Interenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Interate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale in Heppens: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Vant, Freitag den 19. August 1910.

Nr. 195.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1910.

Die deutsche Gewerkschaftsstatistik gibt in diesem Jahre zum 20. Male eine Uebersicht über die Stärke und Leistungen der deutschen Gewerkschaften. Seit 1890 ist diese Statistik an Umfang und Inhalt erheblich gewachsen; in 21 Tabellen wird über alle Einrichtungen und die Tätigkeit der Gewerkschaften Auskunft gegeben. Für die Entwicklung und den inneren Ausbau der Gewerkschaften ist diese Statistik von förderlichem Einfluß geworden; zugleich bietet sie ein gutes Bild der Gewerkschaftsentwicklung. In den 20 Jahren ihres Bestehens ist manche Organisation neu gegründet, manche andere eingegangen oder in bestehenden Organisationen aufgegangen, ein Prozeß, der auch in der Gegenwart unaufhaltsam fortschreitet.

Das Jahr 1909 brachte den Gewerkschaften wieder eine Zunahme der Mitgliederzahlen. Der Rückgang während des Vorjahres infolge der wirtschaftlichen Depression dürfte damit überwunden sein. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zunahme freilich nur 936, dagegen stellt sich der Zuwachs von Ende 1908 zu Ende 1909 auf 94605. Ende 1908 wurden 1 797 963, Ende 1909 1 892 568 Mitglieder gezählt. Der hauptsächlichste Zuwachs entfällt auf das 3. und 4. Quartal 1909.

Die Zahl der Gewerkschaften ging infolge Uebertritts dreier Verbände zu berufsverwandten Organisationen (Handschuhmacher, Hotelbdiener und Portefeullier) von 60 auf 57 zurück. Von diesen hatten im Jahresdurchschnitt Mitglieder: Metallarbeiter 365 270, Maurer 171 337, Holzarbeiter 148 942, Fabrikarbeiter 135 946, Bergarbeiter 113 328, Textilarbeiter 101 488, Transportarbeiter 92 039, Buchdrucker 57 836, Bauhilfsarbeiter 56 643, Zimmerer 53 077, Maler 39 201, Schneider 38 208, Schuhmacher 36 138, Brauerarbeiter 33 695, Gemeindearbeiter 31 131, Tabakarbeiter 31 104, Buchbinder 22 618, Hofenarbeiter 22 476, Bäcker und Konditoren 19 586, Maschinenisten 18 526, Lithographen 17 504, Steinarbeiter 17 095, Buchbinderhilfsarbeiter 14 116, Töpfer 10 682, Porzellanarbeiter 10 547, Steinleiter 10 147, Lederarbeiter 9 777, Handlungsgeschäftigen 9 396, Sattler 8 652, Tapezierer 8 253, Galanteriewerker 8 130, Böttcher 7 749, Gummiarbeiter 7 748, Stukkateure 7 384, Seilerleute 7 297, Tischler 6 880, Bureauangestellte 6 018, Gärtner 4 817, Kupferstecher 4 364, Mühlenarbeiter 4 362, Glaser 4 049, Schiffsjünger 3 951, Bildhauer 3 831, Kürschner 3 428, Hingarenfortierer 3 133, Fleischer 3 032, Vagabondier 2 269, Zirkulare 1 996, Juwelier 1 955, Jolierer 890, Alphateure 837, Blumenarbeiter 560, Xylographen 488, Rotenrichter 418, Schinmmacher 310.

Von der Gesamtzahl der 1 832 667 Mitglieder (im Jahresdurchschnitt) waren 1 698 779 männliche und 133 888 weibliche. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist leider um 4555 gekunten. Von 32 Verbänden mit weiblichen Mitgliedern hatten 18 eine Vermehrung, 14 dagegen eine Verminderung, davon verlor der Textilarbeiterverband allein 7669 weibliche Mitglieder. Ordere Verluste hatten auch die Verbände der Porzellanarbeiter, Schneider und Schuhmacher. Der Rückgang entfällt hauptsächlich auf die ersten beiden Quartale. Im Vergleich der beiden vterten Quartale von 1908 und 1909 ist bereits wieder eine Zunahme der weiblichen Mitglieder um 6295 zu verzeichnen. Dies berechtigt zu der Erwartung, daß eine energische Agitation unter den Arbeiterinnen wieder neue Tzehntausende den Gewerkschaften zuföhren wird.

Die Einnahmen der Gewerkschaften stiegen von 48 544 396 RM. (1908) auf 50 529 114 RM., die Ausgaben von 42 057 516 RM. auf 46 264 031 RM. und die Vermögensbestände von 40 839 791 RM. auf 43 480 932 RM. Auf jedes Mitglied entfällt an Einnahmen 27,57 RM., an Ausgaben 25,24 RM. und an Vermögensbestand 23,73 RM. Es sind dies die höchsten seitler erreichten Ziffern. Im Jahre 1891 betragen die Einnahmen 6,68 RM., die Ausgaben 9,62 RM. und die Vermögens 2,56 RM. pro Mitglied.

Es hat freilich jahrzehntelanger Erziehungsarbeit bedurft, um die Mitglieder der Gewerkschaften an die Zahlung höherer Beiträge zu gewöhnen. Die Erkenntnis, daß eine gutgerüstete Gewerkschaft ihren Mitgliedern den wirksamsten Schutz in allen Notlagen, bei Differenzen mit Arbeitgeber, beim Entzehen längerer Arbeitszeit und höherer Löhne, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. veröhren kann, hat die Opferwilligkeit zu den höchsten Erträgen angepormt. Während 1891 in den meisten Gewerkschaften der Wochenbeitrag hinter 20 Pfg. zurückblieb, und nur zwei einen Beitrag von 21—30 Pfg., eine von 31—40 Pfg. und zwei von 41—50 Pfg. hatten, erhoben 1909 an Wochenbeiträgen:

21—30 Pfg.	4 Organisationen	= 7,0 Proz.
31—40 " "	13 " "	= 22,8 " "
41—50 " "	19 " "	= 33,3 " "
über 50 " "	21 " "	= 36,8 " "

Eine wirkliche Uebersicht über die Beitragsleistungen erreicht man indes erst unter Berücksichtigung der Staffelsbeiträge, wenn die Jahresbeitragsleistung festgelegt wird. Danach zahlten an Wochenbeiträgen:

Wochenbeiträge	1908 Proz.	1909 Proz.
Bis 20 Pfg.	59 947	3,28
21—30 " "	126 821	6,92
31—40 " "	534 895	29,18
41—50 " "	504 436	27,52
51—60 " "	480 981	26,24
über 60 " "	125 587	6,86

Die Zahl der Mitglieder mit höherer Beitragsleistung ist auch im Berichtsjahre wieder gestiegen.

Die Gesamteinnahmen überstiegen in 11 Verbänden 1 Million Mark, in 8 Verbänden bewegten sie sich zwischen 500 000 bis 1 Million Mark, in 23 Verbänden zwischen 100 000 bis 500 000 RM., in 7 Verbänden zwischen 50 000 bis 100 000 RM., in 9 Verbänden zwischen 10 000 bis 50 000 RM. und nur eine Organisation hatte weniger als 10 000 RM. Jahreseinnahme.

Von den Gesamtausgaben entfielen auf:

Organisationen	RM.
Reisenunterstützung	45
Umzugsunterstützung	34
Arbeitslosenunterstützung	44
Arbeitsunfähigen-(Kranken)-Unterstützung	53
Invalidenunterstützung	10
Beihilfe in Sterbefällen	48
Beihilfe in Notfällen	48
Streiks im Beruf	50
Streiks in anderen Berufen und Ausland	57
Rechtschutz	55
Gesamregelungenunterstützung	44
Verwaltungslosten (s. Hauptlosten) persönlich	57
Verwaltungsmaterial	55
	1 125 829
	281 231
	8 503 928
	8 896 354
	493 505
	838 879
	547 174
	6 339 916
	564 515
	288 137
	1 074 684
	931 387
	601 713

Unter diesen Ausgaben stehen die Aufwendungen für Unterstüzung an erster Stelle. 21 358 079 RM. wurden für Reisen, Umzüge, Arbeitslosen-, Kranken-, Sterbe-, Notfall- und Gesamregelungenunterstützung verausgabt, also nahezu die Hälfte aller Ausgaben, dagegen noch nicht 7 Millionen Mark für Streiksunterstützung. Deshalb hören die Gewerkschaften nicht auf, Kampforanisationen für bessere Arbeitsbedingungen zu sein. Aber diese Unterstüzungsausgaben wurden ihnen durch die ungünstige Wirtschaftskonjunktur aufgewungen, die einzelne Gewerkschaften bis zu 21,08 RM. für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung belastete. (Nach die Ausgaben für Krankenunterstützung stiegen in einzelnen Verbänden bis zu 18,04 RM. pro Mitglied.) Angesichts solcher bedeutender Opfer der Gewerkschaften für die Arbeitslosen muß erneut die Forderung geltend gemacht werden, daß die Reichsregierung den Trägern der Arbeitslosenversicherung öffentliche Beihilfen gewährt, wie das Genier System es bezogert, das in Belgien, Frankreich, Dänemark, Norwegen und Genf, in Strahburg und einigen Vororten sowie Wäldhausen gute Erfolge gezeigt hat. Von 1891 bis 1909 haben die Gewerkschaften allein 34,1 Millionen Mark für Arbeitslosen- und 10,4 Millionen Mark für Krankenunterstützung aufwenden müssen, während das Reich keinen Pfennig für die Opfer der Arbeitslosigkeit übrig hatte. Wie lange noch soll dieser des Deutschen Reiches unwürdige Zustand fordbauern?

Der innere Ausbau der gewerkschaftlichen Zentralverbände hat auch im Berichtsjahre Fortschritte gemacht, doch lassen diese sich im einzelnen nicht schildern. Die 57 Verbändeorgane hatten 1909 eine Gesamtanlage von 2 032 596 Exemplaren gegenüber 1 951 285 Exemplaren im Jahre 1908.

Die Statistik berichtet noch über die Hirsch-Dankereisen Gewerkschaften, öffentlichen Gewerkschaften, unabhängigen Berufsvereine, sowie über die Organisationen der Privatangestellten und Arbeitgeber. Auch den gelben Gewerkschaften werden einige Streikrische gemeldet. In einem Vergleich der Unterstüzungseinrichtungen und -leistungen der freien Gewerkschaften mit denen der Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften wird die Uebersichtlichkeit der ersteren aufs neue bestätigt.

Die Gewerkschaftsbewegung hat im Jahre 1909 einen kleinen Fortschritt erreicht, der angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage nicht hoch genug geschätzt werden kann. Aber in Anbetracht der Tatsache, daß die beiden Arbeit-

geberzentralen allein 56 589 Mitglieder mit 2 627 818 beschäftigten Arbeitern zählen, und angesichts des geschlossenen Vorgehens aller Arbeitgeberverbände bei der diesjährigen Bauarbeiterausperrung muß jeder Arbeiter erkennen, daß noch viel mehr für die Stärkung der Gewerkschaften getan werden muß."

Politische Rundschau.

Vant, 18. August.

Vorwärtische Wirtschaft.

Im Wahlkreis Frankfurt-Lebus, in dem am 15. September die Wahl für den verstorbenen Nationalliberalen Detto stattzufinden hat, macht sich schon der behöbliche Apparat in recht ergöhlicher Weise bemerkbar. Unsere Genossen wollten am letzten Sonntag in Vrieten in der Mark eine Versammlung unter freiem Himmel veranstalten und wandten sich um die dazu erforderliche Erlaubnis an den zuständigen Amtsvorsteher in Sieversdorf, v. Stünzner-Sarke, der zufälligerweise auch Vorhänger des konservativen Vereins für den Wahlkreis Frankfurt-Lebus ist. Auf das Gesuch unserer Hirschenwalder Parteileitung erteilte Herr v. Stünzner-Sarke folgende Antwort:

Der Amtsvorsteher. Sieversdorf, 9. August 1910.
Ihr Gesuch von heute wird Ihnen umgehend zur Ergänzung zurückgegeben. Ich ersuche Sie, die Personenzahl anzugeben, die an der Versammlung teilnehmen werden, um prüfen zu können, ob der begehrtete Garten auch groß genug ist. Weitere notwendige polizeiliche Erhebungen werden mit größter Beschleunigung getroffen werden.
v. Stünzner-Sarke.

An den Stadtverordneten
H. Jelder, Hirschenwalde.

Darauf schrieb der Genosse Jelder, daß der Garten, der an dem Hause eines unserer Partei freundlich gesinnten Dorfbewohners liegt, für 200 Personen Raum gewährt und mehr Personen auch kaum zu der Versammlung erscheinen dürften. Rummel erhielt Jelder folgende originelle Antwort:

Bezüglich Ihres Gesuches vom 9. d. M. betreffend Genehmigung einer Wählerversammlung unter freiem Himmel vom 14. 8. 10 zu Vrieten l. M. erhalten Sie auf Ihr Schreiben vom 11. 8. 10 hierdurch folgendes zum Bescheid:

Das in Frage kommende Grundstück habe ich persönlich in Augenschein genommen und gefunden, daß es wohl groß genug ist, um 200 Personen zu fassen, doch ist auf demselben weder für Wasser geföhrt, noch ein Abort vorhanden.

Da ein Abort unbedingt notwendig ist, wird Ihnen anbelegestellt, einen solchen auf dem Platze zu errichten und zwar für Männer und Frauen getrennt, da es nicht ausgeschlossen ist, daß auch Frauen an der Versammlung teilnehmen.

Falls nicht beabsichtigt wird, zur Regelung der Wasserfrage eine Pumpe zu bauen, ist mir mitzuteilen, ob und wieviel Geöpanne zum Wasserföhren bestellt sind. Die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung kann nicht eher erteilt werden, bevor nicht mitgeteilt ist, daß obige Bedingungen erfüllt sind. v. Stünzner-Sarke.

Genosse Jelder teilte darauf dem Herrn Amtsvorsteher mit, daß auf dem Grundstück zwei Aborte vorhanden sind; auch ein Brunnen ist auf dem Gehöft, um etwaige durstige Seelen zu erquiden. Uebrigens könne der Amtsvorsteher seine Bedingungen auf keine geöbliche Vorfrist stügen. Die Antwort war folgender Bescheid:

Sieversdorf, 13. August 1910.
Wie Sie bereits aus dem Ihnen übermittelten Telegramm ersehen haben werden, wird die Genehmigung zur Abhaltung der öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel am 14. d. M. zu Vrieten l. M. verlagert.

Gründe: 1. Da die Versammlung an einem Sonntag stattfindet, ist die Bestätigung, daß die Versammlung Gelegenheit zu Reibungen und somit zur Störung der öffentlichen Sicherheit geben kann, keine so entfernte, daß sie nicht von der Polizeiverwaltung berücksichtigt werden dürfte. 2. Zu dem Grundstück, wo die Versammlung abgehalten werden soll, führt kein öffentlicher Weg.
v. Stünzner-Sarke.

Man sieht, an Gründen zur Vereitelung einer sozialdemokratischen Versammlung war der Amtsvorsteher nicht verlegen. Aber genug hat ihm das Verbot doch nichts. Die Versammlung fand zur festgelegten Zeit in einem Wohnraum des Privatbanjes statt; die zahlreich erschienenen Besucher beschloßen laut § 8 des Vereinsgesetzes, die Ver-

Sammlung in den anstehenden Gärten zu verlegen und dort konnte die Genossin Jitz-Berlin ihrem Zerement die Jagel schenken lassen. Die ganze Bevölkerung war über die Strafe des Herrn v. Sillinger und seines Genarmen, der den Weg zum Grundstück vergeblich zu sperren versuchte, mit Recht empört.

Vändlerische Staatsrechtsgelüste.

Die Vändler sind am Ende ihrer Weisheit angelangt, und da kommen sie wieder auf des Familienvaters Allheilmittel zurück: auf den Staatsstreich. Das Vändlerblatt für Pommern erklärt in einer seiner letzten Nummern:

Im übrigen sieht der Reichstag und sonstiges Tagding gerade infolge des eiteln Parteispiels auch nicht wie eine Walthalla der Götter und Helden aus, für die man sich begeistern könnte. In Friedenszeiten erscheint er ziemlich überflüssig, weiß auch ohne ihn ginge, wenn anderswo der rechte Mann steht; und in Kriegszeiten muß er verfallen, weil er kein Machtfaktor ist — weder in politischer noch ethischer Hinsicht.

Wie ganz offen und ehrlich wird hier die Beseitigung der bestehenden Staatsverfassung, die Aufschaltung der Volksrechte als wünschenswertes Ziel hingestellt, und die Wiederherstellung der absoluten Staatsform als das Mittel angepöbeln. Der Artikelverfasser kennt aber weitaus angeblich nur ein Ziel: Beseitigung „der immer weiter angreifenden sozialdemokratischen Anwerbung und Machtentfaltung“, und nur zwei Machtfaktoren erscheinen ihm geeignet, diesen Kampf siegreich zu bestehen:

Wird ich mich nur um danach, so erkenne ich doch zwei große reale, bodenständige Machtfaktoren, Verbände und Organisationen, die gleichsam durch ihr eigenes Schwergewicht wanken und eine zusehende Widerstandskraft ausbilden können: das sind erstens die katholische Kirche, zweitens der Bund der Landwirte. Jene — die katholische Kirche — erscheint mir als die großartigste, durch viele Jahrhunderte schon bewährte, im Leben aller Kulturvölker eingewurzelte sozialpolitisch-wirtschaftliche Einrichtung. Mit ihren zahllosen Kirchen, Klöstern und Rathedaten, ihren Erziehungs-, Bildungs- (1) und sonstigen Fürsorgeanstalten, fursam mit all ihren Eigenschaften hat sie sich von dem Mittelpunkt Rom aus als ein lebendiger Organismus, einem ungeheuren Korallenstock gleich, über die Erde hin ausgebreitet. Wehlich steht's mit der Landwirtschaft.

Wie mit dem Bunde der Landwirte! Herr Dietel, der Nachmittagsprediger des Vändlerblattes, im Bunde mit der katholischen Kirche — ein erhabenes Bild! Rom und die Dessauer Straße — das sind die Ketten Deutschlands!

Zur preussischen Wahlreform.

Wie die National-Zeitung aus politischen Kreisen erfahren haben will, soll dem preussischen Landtag im Frühjahr 1911 eine neue Wahlrechtsvorlage zugehen, die zwar die geheime und direkte Stimmabgabe enthält, aber an dem Inhalt der Kulturträger festhält und außerdem eine Neu-einteilung der Wahlkreise bestimmen will. Die National-Zeitung sagt selbst hinzu, an amtlichen Stellen wolle man bestimmtes noch nicht wissen, und es gewinnt auch wirklich den Anschein, als ob die Nachricht ein Produkt der Sauer-gurkenzeit ist.

Mit der kommenden preussischen Wahlrechtsvorlage beschäftigt sich auch die Deutsche Tageszeitung, die auch jetzt, nach den Lehren der Rosl, Monatschrift, von ihrer Politik des „bleiernen Beharrrens“ durchaus nicht abgehen will. Sie versichert, daß es nicht mit der vom Reichslangler geplanten Sammelpolitik in Einklang stehe, wenn der „Zankapfel der Wahlreform“ aufs neue zwischen die Parteien geworden werde. Es könne daher nicht die Absicht der Regierung sein, den nächsten Landtag mit der Wahlrechtsfrage zu be-fassen. Die Deutsche Tageszeitung überlebt dauernd, daß das Ausbleiben eines neuen Wahlreformversuchs vor dem Reichstagswahltag der größte politische Skandal ist, der sich denken läßt, und daß dadurch der Sozialdemokratie abermals Hunderttausende neuer Stimmen zugeführt werden müssen. Was uns natürlich nur recht sein kann! Die bleiernen Herrschaften sollen die Sozialdemokratie nur nicht für so dumm halten, daß sie im letzten Jahr vor der Erneuerung des Reichstages auf die Fortsetzung der Wahlrechtsbewegung in verstärktem und erhöhtem Maße verzichten würde. Je „bleierner“ sich dann die Regierung und die bürgerlichen Parteien benehmen werden, desto größer wird der Vorteil der Sozialdemokratie sein.

Da es aber auch um bürgerlichen Lager Leute gibt, die wiffig genug sind, diese einfachen Zusammenhänge zu begreifen, wird die Regierung gerade von bürgerlichen Politikern gedrängt werden, die Wahlreform tunlichst vor den Wahlen in den Sälen zu bringen. So oder so kann es also nicht ausbleiben, daß der gefährliche „Zankapfel der Wahlreform“ abermals mitten in die preussischen Wiefen fliegt!

Ein Beamter hat zu schweigen —

das ist der Kern in der Begründung des Urteils in dem Verfahren gegen den früheren Bürgermeister Schäding.

Das Oberverwaltungsgericht hat bekanntlich Bürgermei-ster Schäding seines Amtes und Pensionsanspruchs für verlustig erklärt. Da das Verfahren in nichtöffentlicher Sitzung stattfand, werden jetzt erst die Gründe des schriftlichen Erkenntnisses bekannt.

Schäding war zur Zeit gelegt worden, durch die Veröffentlichung von Zeitungsartikeln und eines anonym erschienenen Buches die Ehrenerbietung gegen den Landesherren und die schuldige Achtung gegen den andern Inhaber öffentlicher Ämter verletzt, ferner Staatseinrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit verächtlich gemacht zu haben. Wenn ein Beamter, heißt es in der Urteilsbegründung, sich durch die Veröffentlichung einer Schrift disziplinarisch strafbar gemacht hat, so ist es nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts ohne Belang, daß seine Schrift anonym erschienen ist. Ein Beamter untersteht in seinem gesamten dienstlichen

und außerdienstlichen Verhalten der Aufsicht und Beurteilung der Dienstbehörden. Ohne Bedeutung ist der Einwand, daß der Beamte die ihm zur Zeit gelegten Handlungen als Privatmann vorgenommen habe. Wie das Recht eines jeden Preußen, durch Wort oder Schrift seine Meinung frei zu äußern, dadurch begrenzt wird, daß die Ausübung dieses Rechts nicht gegen das Staatswohl verstoßen darf, so findet für jeden Beamten im Staatsdienst oder in den Kommunen das Recht der freien Meinungsäußerung keine Schranke in der für ihn bestehenden Amtspflicht. Der Beamte untersteht nicht nur dem Strafrecht sondern auch dem Disziplinarrecht. Den Beamten ist eine außeramtliche politische Tätigkeit nicht unerläßt; mit den Dienstpflichten erscheint es aber unvertäglich, wenn Beamte Betreibungen einer politischen Partei, welche die Grundlagen der bestehenden Rechts- und Staatsordnung grundsätzlich bekämpft, fördern. Als eine Verletzung der dem Beamten obliegenden Pflichten ist es unbedingt anzusehen, wenn Beamte im öffentlichen Auftritte gegen die amtliche Pflicht des Gehorsams und der Treue gegen das Staatsoberhaupt oder gegen die Amtspflicht der rückhaltvollen Achtung gegenüber Behörden und Inhabern öffentlicher Ämter verstoßt oder wenn er in der öffentlichen Förderung politischer Fragen von einer sachlichen Förderung zu offenbar unwahren, ungerechten Behauptungen und zu verlegenden persönlichen Angriffen übergeht. Inzutreffend behauptet der Angeklagte, daß eine besondere Treupflicht gegen das Staatsoberhaupt nicht mehr bestehe. Die Treupflicht ergibt sich aus § 2 Tit. 10 II. Allg. Landrechts, auch hat der Angeklagte den Treueid geleistet. Unertäglich ist es mit der Amtspflicht des Ämter führenden Beamten, wenn er Zustände in einem Zerfall vorfindet und die für die Beurteilung maßgebende Rechtslage unvollständig und in schiefer oder gar unrichtigen Beleuchtung darstellt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August. In konservativen Blättern war berichtet worden, daß das kaiserliche Amt sich mit der Absicht trage, einen Industriebeitrag zu schaffen. Dieser Meldung wird nun amtlich entgegengetreten mit der Behauptung, bei dem Erlaß an Industrielle, Vorschläge von sachverständigen Personen zu machen, habe es sich nur darum gehandelt, Anregungen zu bekommen, wie die Ausbildung der Konsularbeamten auf wirtschaftlichem Gebiete vertieft werden könne.

— Gegenwärtig wird von den Regierungen der Bundesstaaten bei den Gemeindeverbänden Material gesammelt für die Unterlagen zu einer Reichssteuerzuwachssteuer. Man darf annehmen, daß das Material für die Einführung einer solchen Steuer im Reich gesammelt wird. Von anderer Seite, und zwar auf Anregung des Deutschen Handelstages, wird Material gesammelt, um eine solche Reichssteuer abzuwenden.

Handwerk und Handelsbund. Der Handelsbund hat jetzt seinen großen Weidack geöffnet, und daraus einen Betrag von 15000 M. den vereinigten Innungsverbänden Deutschlands zur Verfügung gestellt, um daraus Beihilfen an solche Handwerker zu zahlen, die die Wettanstellung in Büffeln erleiden wollen. Die konservative und die agrarische Presse sind darüber wütend, weil sie sich wahrscheinlich sagen, daß die Innungen auf jene Seite fallen werden, von der man ihnen mit Geld, das sie sehr nötig brauchen können, unter die Arme greift. Die Deutsche Tageszeitung meint resigniert: „Sollte sich wirklich das deutsche Handwerk auf den Handelsbund verlassen, so würde es verfallen und verloren sein.“ — Jedenfalls nicht mehr verlassen und verloren, als die Handwerker bisher im Befolge der Konservativen waren.

Ein Gegenstück zum Fall Sof. Die Rheinische Zig. in Köln berichtet in der Nr. 102, daß in Birkendorf ein Lehrer angeklagt werden soll, der sich an schulpflichtigen Mädchen vergangen hat und in einer Irrenanstalt gewesen ist. Das Berliner Tageblatt beschäftigt die Richtigkeit der Angaben mit dem Bemerken, daß der Vater dieses Jugend-erziehers nicht Rektor, sondern Hauptlehrer ist. Er wird es aber dank der Protection seines Schulkollegen — so meint das Berl. Tagebl. — vielleicht noch zum Rektor bringen, obwohl gegen ihn Beschwerden seiner Kollegen wegen jahrelanger Amtswidrigkeiten vorliegen. Weiter heißt es im Berl. Tagebl.: „Hauptlehrer S. ist mit seiner ganzen Familie eine Leuchte der Zentrumsparlei, und Beschwerden lassen sich ja auch in der Weise erledigen, daß man die Beschwerdeführer verfehlt, wenn man sonst nicht gegen sie vorgehen kann. Was nun den jüngeren S. betrifft, so soll er schon vom Seminar, kurz vor der Prüfung, „wegen Krankheit“ entlassen worden sein. Seine Prüfungen hat er dann anderwärts doch abgelegt. Zum 1. Oktober 1907 sollte S. von Wehn nach Köln versetzt werden, vorher jedoch, am 6. August erfolgte seine Verhaftung wegen Eintausendsoverbrechens. Er gestand mehrere der ihm zur Zeit gelegten Verbrechen zu, wollte aber „in Geistesabwesenheit“ gehandelt haben. In der Haft verlangte er, man sollte ihn entlassen. S. ist, dann beobachtet worden, das Verfahren scheint eingestellt worden zu sein. Mag S. nun ein Simulant oder ein Ungläublicher sein, Tatsache bleibt, daß er sich gegen Schulmädchen sündlich vergangen hat. Wie ist es möglich, daß solch ein Mensch überhaupt wieder für ein Beamten an einer Volksschule in Aussicht genommen werden konnte? — Wenn der junge Mann sozialdemokratische Gesinnung befundet hätte, wäre er sofort unmöglich gewesen. Ein Eintausendsoverbrechen ist nicht so schlimm.

Wieder ein russischer Grenzwechselfall. Der Frankf. Zeitung wird aus Rönigsberg ein neuer Uebergriff an der russischen Grenze gemeldet. Ein durch langjährigen Aufenthalt an der Grenze mit den Vorposten wohl vertrauter und vielen russischen Grenzposten bekannt 87 Jahre alter Mann wurde von einem Hofknecht auf das zwischen den beiden Grenzgräben liegende neutrale Gebiet gelockt und dort festgenommen. Auf drei abgegebene Warnschüsse kam die Grenztruppe herbei, da der Hofknecht erzählte, er wolle

sich die für jede Festnahme an der Grenze übliche Belohnung von drei Rubeln verdienen. Nachdem der alte Mann in der nächsten Grenztruppe und in dem etwa eine halbe Meile entfernten Koroon verhaftet war, wurde er in das Gefängnis geworfen, wo er 24 Stunden zurückgehalten wurde. Am anderen Tage wurde er an die preussische Grenze zurückgebracht, nachdem er vorher zwei Schriftstücke, deren Inhalt ihm nicht vorgelesen wurde, unter Anwendung der Zwangs-mahregeln hatte unterschreiben müssen. Der auf diese Weise Mißhandelte hat den Fall zur Anzeige gebracht, was ihm natürlich nichts nützen wird.

Russisches in Deutschland. Für die Sicherheit des Jaren, dessen Frau eine Kur in Bad Nauheim durchmachen muß, werden Vorkehrungen getroffen, die den Anschein erwecken, als ob Deutschland tatsächlich eine Art russischer Brooing sei. Abgesehen von den Bewachungsmaßnahmen, die angeordnet worden sind, ist für Bad Nauheim weiter bestimmt worden, daß jeder dort ankommende Kurgast innerhalb dreier Stunden bei der Polizei angemeldet werden muß. Für die Anmeldepflicht von Ausländern sind noch schärfere Bestimmungen getroffen, die bisher der Öffentlichkeit allerdings nicht mitgeteilt worden sind. Man muß nun die Frage aufwerfen, wie eine deutsche Polizeibehörde dazu kommt, derartige Verpflichtungen deutschen Steuerzahlern aufzuerlegen, im Interesse des russischen Jaren. Wenn der Mann, der Schuld daran ist, daß Zehntausende in Russland hingeredet worden sind, sich in Deutschland unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht sicher fühlt, dann soll er bleiben, wo er ist. Es muß ganz entschieden dagegen protestiert werden, daß dem Jaren zuliebe die Freiheit deutscher Staatsbürger auch nur die allergeringste Einschränkung erfährt.

Die Freie Volkshöhne in Berlin spielt weiter. Der Verein wird alles weitere an sich herankommen lassen. Am ersten Sonntag im September wird die Tätigkeit in Kauf von ihm gemieteten Theatern wieder aufgenommen werden.

Neuigkeiten.

Internationaler Austausch von Schülern. Aus den Verhandlungen des zuerst hier tagenden Lehrerkongresses für das höhere Schulwesen ist hervorzuheben, ein Beschluß, wonach unter den einzelnen Nationen der Austausch von Schülern zur Erlernung der fremden Sprachen offiziell organisiert werden soll. Was bisher privater Initiative überlassen war, soll durch besondere internationale Verträge geregelt werden.

Norwegen.

Die Spitzbergenkonferenz ist beendet. Es scheint, daß dieselbe zum Nachteile von Norwegen, den beiden mächtigeren Teilnehmern Schweden und Rußland, Vorteil gebracht hat. Das norwegische Regierungsblatt Tidens Tegn schreibt darüber: „... Mit dem gewonnenen Ergebnisse werden die norwegischen Unterländer kaum allenthalben zufrieden sein. Man ist aber doch wenigstens zu einem positiven Ergebnisse. Es wäre zu viel verlangen zu wollen, daß nach dem von der Konferenz angenommenen Entwurfe die norwegischen Interessen auf Spitzbergen günstiger dastehen sollten als zuvor, wo keine Kontrolle und keine Konkurrenz da war. Es ist jedenfalls ein Gewinn, daß hinsichtlich dieser Frage, die im Begriff war, Neidungen zwischen Norwegen und dessen nördlichen Nachbarn herbeizuführen, eine Einigkeit erzielt worden ist, wenn diese auch unter Hintanhaltung gewisser norwegischer Interessen erzielt worden ist. Jetzt ist es zu spät zu erwägen, ob es überhaupt klug war, die Spitzbergenfrage vor eine Konferenz zu bringen. Soffentlich wird der erzielte Entwurf wenigstens so beschaffen sein, daß er neue Streitigkeiten über die Spitzbergenfrage ausschließt.“

Spanien.

Zur Lage im spanischen Minengebiet. Wie aus Bilbao gemeldet wird, stellen sich auf den Hornruf, das übliche Zeichen zum Arbeitsbeginn am Dienstag früh nur wenige Minenarbeiter ein, so daß die Arbeit nicht aufgenommen werden konnte. Eine Gruppe der Ausländer bewarf einen Mineningenieur mit Steinen und feuerte auf ihn zwei Revolverkugeln ab. Die Zollgarde nahm den Täter fest. Im übrigen wurde im Minengebiet die Ruhe nicht gelöst und die Haltung der Arbeiter und Minenbesitzer, die jetzt durchaus fortreist ist, läßt die baldige Verständigung erhoffen. In Santander ist die Arbeit auf sämtlichen Minen, mit Ausnahme einer einzigen, wieder aufgenommen worden. Der Zoll-gouverneur erstattete bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen den Geistlichen Begona, der die Regierung und ganz besonders den Premierminister in der gräßlichsten Weise beleidigt hat.

Portugal.

Der Wahlkampf. Wie aus Lissabon gemeldet wird, machen die Republikaner ungeheure Anstrengungen, um am 28. August, dem Wahltag, einen entscheidenden Sieg zu erringen. Nach einem Bericht des Berl. Tagebl. wurden am Sonntag 53 Versammlungen in Vifabon, Coimbra, Oporto und Figueiro abgehalten. Jeder Wahlkreis soll angegriffen werden, viele republikanische Wahlkandidaten sind Armees- und Marineoffiziere; so ist Vizadmiral Candido Reis republikanischer Kandidat in Vifabon. Falls die Regierung verfallen sollte, die Wahlen zu beinhalten, so steht ein erster Konflikt bevor. Ein geheimer Antrag auf 250 Revolver bei einer Firma in Braga soll von dem republikanischen Hauptquartier kommen.

Türkei.

Die Säuberung Raydonens von Bänden. Aus Konstantinopel wird berichtet. In der Frage der bulgarischen Fühlhänge ist es zu einer Einigung zwischen Bulgarien und der Türkei gekommen. Die Truppen erlauben die Rückkehr der Fühlhänge nach Mazedonien unter der Bedingung, daß sie vorher ihre Waffen an die türkische Regierung abliefern.

Kleine politische Nachrichten. Die tschechische Regierung hat es abgelehnt, der Protestbewegung in Dresden und Leipzig

Aber die Reichsteuerung entsprechen, beim Bundesrat die Deffnung der Grenzen zu beantragen. — Der liberale und der demokratische Verein in Marburg haben beabsichtigt, den bekannten früheren Nationalsozialisten Gerlach als Reichstagskandidaten aufzustellen. — Der englische Marhall Lord Roberts ist gestern von London mit großem Geleite abgereist um den verstorbenen König die Trauerfeierlichkeiten des Königs Georg anzugehen. — Der Kaiser Franz Joseph von Österreich feiert heute seinen achtzigsten Geburtstag. Er regiert nun 52 Jahre die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. — Der Verein Deutscher Schiffswerften hat der Kaiserlichen Marine ein Geschenk gemacht, indem er in Würzburg bei Herbolzheim eine Fremdenzucht Kaiser Wilhelms II. als Großadmiral aufgestellt hat. — In China hat ein Ministerwechsel stattgefunden, wahrscheinlich als Folge des russisch-japanischen Schuss- und Truchbündnisses. — Die freisinnigen Rotablen haben die Kandidaturen zur griechischen Nationalversammlung abgelehnt.

Parteinachrichten.

Zum badischen Parteikonflikt nahmen die Bremer Genossen folgende Resolution Henke-Bannertot an:

- a) Die Verlammlung fordert vom diesjährigen Parteitag:
 - b) die Befähigung der Kandidaten Budgetresolution;
 - c) daß er alle Genossen, welche erklären, die Budgetresolution nicht Folge leisten zu können, für unangehört erklärt, fernest mit dem Landtagsmandat betraut zu werden;
 - d) daß er beschließt, diese Genossen haben sofort ihre Mandate niederzulegen, andernfalls sie aufhören, Mitglieder der Partei zu sein;
 - e) und endlich, daß er den Parteivorstand beauftragt, in Baden und überall dort, wo es ihm notwendig erscheint, Einrichtungen zu einer prinzipiellen Durchbildung der Parteimitglieder zu treffen.

Gewerkschaftliches.

Große Metallarbeiter-Aussperrung in Sicht.

Wie die D. L. Z. aus Keulen der Eisenindustrie berichtet, hat die Gruppe deutscher Schiffswerften beim Verbands der Metallindustriellen den Antrag gestellt, in den gesamten anglo-schlesischen Betrieben die leistungsgemäße Zahl von 60 Prozent aller Arbeiter auszusperren, falls sich die Hamburger Streikenden weigern, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Die Entscheidung liegt beim Gesamtschiff, der auf Einladung des Vorstandes um die Monatswende zusammentritt. Die Zustimmung zu dem Antrage ist mit Sicherheit zu erwarten. Da die beteiligten Industrien etwa 500 000 Leute beschäftigen, so dürften Anfang September 300 000 Arbeiter ausgesperrt sein, womit diese Bewegung der größte Kampf überhaupt sein wird, den die deutsche Industrie bisher erlebt hat.

Solche Kämpfe zeigen den Arbeitern, wohin sie gehen. Die freien Gewerkschaften haben die Führung in den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiter; ihnen muß sich ein jeder Arbeiter anschließen. Hinweg mit den gelben, den christlichen und den Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften, her mit der einheitlichen Gewerkschaftsorganisation!

Elfter Verbandstag des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäscherarbeiten. Der zweite Verbandstag wurde ausgefällt mit der Diskussion über den Vorstandsbereich. Eine fünfstündige Kommission wurde bestimmt, das bestehende Vertragsmuster mit dem Arbeitgeberverband einer Umarbeitung zu unterziehen.

Lokales.

Sont, 18. August.

Ein Kriegsschiff gegen Mexiko.

Im Hafen eines in Haifa am Mitteländischen Meere (Palästina) anliegenden Deutschen wurden am Sonntag Reduten entdeckt, die dabei waren, Kapsel zu stellen. Als sie von einem Anker vertrieben wurden, gaben sie ein paar Schüsse ab. Zufällig ist vor einiger Zeit in dortiger Gegend auch ein Deutscher ermordet worden, ohne daß der Vorfall selbst bisher genügend geklärt werden konnte.

Die Vorkommnisse genügen der „Täglichen Rundschau“ zu verlangen, daß Deutschland schleunigst ein Kriegsschiff nach Haifa entsenden solle, um dort die nötige Ordnung zu schaffen.

Wenn es sich um deutsche Arbeiter handeln würde, die dort in ihren Rechten verletzt wären, dann würde natürlich kein patriotischer Hohn danach krähen. Die groß müßte wohl die deutsche Kriegsschiffe sein, wenn aus jedem solchen Anlaß — wie oben geschildert — ein Kriegsschiff entsandt werden sollte! Die Flottenkommandeure werden natürlich nicht verdammen, auch die Vorkommnisse in Haifa unter ihre Agitationsmittel aufzunehmen.

Hebung der Steuern. Zweis schnellerer Entwicklung des Hebungsgeschäftes und zur Bequemlichkeit des Publikums ist in diesem Jahre infolge einer Erneuerung eingeführt, als die Zahlung der Steuern im Zimmer 6 des Rathhauses an zwei getrennten Jahlstellen erfolgen soll. Die Steuerzahler finden in der Bekanntmachung des Gemeindevorstandes den Anfangsbuchstaben ihres Namens unter Jahlstelle I bezw. II eingetragen und werden gut daran tun, gleich beim Betreten des Kassensimmers sich an die durch Plakate gekennzeichnete Jahlstelle zu begeben. Die Buchstaben A bis K zahlen an der Jahlstelle I, die Buchstaben L bis Z an der Jahlstelle II. Es liegt im eigenen Interesse des Publikums, auf diese Anordnung zu achten, damit unnötiges Warten nach Möglichkeit vermieden wird. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Steuerbeträge nur an den für die einzelnen Buchstaben bestimmten Jahltagen und Jahlstellen entgegen genommen werden können und zwar nur, an den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr.

Die Gasanfälle zeigen große gefährliche Regelmäßigkeit und meißendes Entgegenkommen. Sie hat sich nach einer Notiz der W. Z. erboten, die Westwohnungen mit Einrichtungen für Kochgas zu versehen. Sie würden einen zweifammigen Gasofen und eine Küchenschiffstamme einrichten und den Gasbezug von der Entnahme durch einen Gasautomaten abhängig machen. Der Gasautomat gibt für 10 Wg. 625 Liter Gas, jedoch 1 Kubikmeter Gas 16 Wg. kosten würde. Eine Verpflichtung zur Entnahme von Gas wird nicht übernommen, auch entziehen den Wohnungsinhabern durch die Herstellung und ordnungsmäßige Benutzung der Anlagen keine anderen Unkosten, als die Kosten des Gases, also auch keine Gasofen- und keine Automatenmiete. Die ganzen Anlagen werden von den Gaswerken selbst und meist frei hergestellt. Wohnungsinhaber, welche sich für die Angelegenheit interessieren und evtl. Gaseinrichtung wünschen, wollen sich bis zum 10. September d. J. unter Angabe ihres Namens, ihrer Dienststellung, Karten-Nr. und ihrer Wohnung, Straße, Haus- und Tür-Nr. bei ihrem Bezirk melden.

Wilhelmshaven, 18. August.

Weitere Rüstungen. Nachdem bereits die Insel Borkum befestigt ist, werden jetzt auch, wie das Hamb. Fremdenbl. berichtet, auf Wangerooge Befestigungsarbeiten vorgenommen. Auf der Ostseite der Insel, in der Nähe des Damenbadeplatzes, wird ein Fort errichtet. Zurzeit sind Arbeiter unter Leitung eines Hauptmanns des Feldartillerieregiments Nr. 62 aus Oldenburg mit dem Abtragen einer Düne beschäftigt, deren Sandmassen zum Bau des Forts verwendet werden. Nach dessen Fertigstellung wird eine Batterie nach Wangerooge verlegt. Das Bestreben des Leuchtturmes wird nicht mehr gestattet, damit von oben aus keine photographischen Aufnahmen gemacht werden können. Die Befestigung Wangerooges soll dem Schutze der Wesermündung dienen. Im Kriegsfalle kann künftig eine feindliche Flotte von Helgoland und Wangerooge aus gleichzeitig unter Feuer genommen werden. — Die Aufgaben der Nordseeinfanterie als heilbringende Seebäder werden mit dem Wachsen des Marxismus immer geringer.

Zwei Torpedoboote gesunken. Vor der Kieler Förde beim sogenannten Gabelschiff und zwei Torpedoboote gesunken. Die Boote S 76 und S 32 dienten als Depeschenboote der Hochseeflotte und wurden von Marineverlusten geführt. Wärsch stießen sie mit solcher Heftigkeit zusammen, daß sie in wenigen Augenblicken sanken. Die Mannschaften konnten von den in der Nähe befindlichen Panzerkreuzern Danzig und Lindne gerettet werden, jedoch ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen ist. Die Kreuzer Danzig und Lindne unterbrachen den Kieler Kreuzer Nachrichten zufolge sofort ihre Übungen, um die Lage der beiden untergegangenen Torpedoboote genau festzustellen.

Die Leinwand des Großherzogs von Oldenburg ist mit dem Großherzog in Admiraalsuniform, dem Erbprinzen und den Prinzessinnen an Bord, nachdem diese hier in der Jade gebadet hatten, von hier wieder abgedampft. Die Jacht hatte hier Proviant und Kohlen eingenommen. Die Jacht geht nach Bergen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 18. August.

Zum Hoyerprozeß. Der gestrige Termin brachte nur ein weiteres Verhandeln über den Antrag des Klägers, auf Grund des erangenen und — wie behauptet wird — übertrretenen vorläufigen Einhaltsbefehles, die Befragten in Strafe zu nehmen. Seit dem letzten Termine ist Buchdruckereibeiher Jug darüber vernommen worden, ob er die Flugblätter, die auf dem Gewerkschaftsfeste verteilt wurden, gedruckt hat. Der Zeuge hat das verneint und kann natürlich auch über den Auftraggeber nichts ausagen. Der Kläger beantragte, einen Oldenburger Buchdrucker, in dessen Geschäft die Flugblätter hergestellt sein sollen, zu vernehmen zur Ermittlung der Verbreiter des Flugblattes beantragte der Kläger ferner den Verleger der Verbandszeitschrift der Tapezierer, Bedler (Berlin) vernehmen zu lassen. Ferner stellte der Kläger den Antrag, die für Uebertretung der einwilligen Verfügung angeordnete Strafe (bisher 150 Wk.) höher anzusetzen, da die Verfügung ständig übertreten würde.

Im heutigen Termine wurde folgender Beschluß gefaßt: Die angeordnete Strafe für Uebertretung des Einhaltsbefehles wird für jeden Uebertretungsfall von 150 Wk. auf sechs Monate Haftstrafe (F) erhöht. Weiter wurde beschlossen, neue Zeugen zu vernehmen. Der nächste Termin wurde auf den 22. August vormittags 9 Uhr gesetzt.

Der Frauenverein hat für Sonntag, 21. August, einen Ausflug nach Zwischenahn arrangiert und zwar per Wagen. Die Abfahrt findet um 1 Uhr vom Vereinshaus aus statt; die Genossen von Everten verkommen sich um 1 Uhr bei der Verkaufsstelle des Konsumvereins an der Hauptstraße. Bemerk sei, daß der Wirt Eilers in Zwischenahn neben seiner Wirtschaft eine Bäckerei betreibt.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Das zweijährige Schützen des Hochreiters Räte in W. eener fiel in eine Wasserfalle und ertrank, bevor Hilfe zur Stelle war. — Demen Verbandszug zog sich in Oldenburg ein Malerierleitung zu, unter dessen Führung die Leiter brach. — Auf dem Viehmarkt in Leer wurden zwei junge Leute in Haft gebracht, die von einer Weibe bei Augustfesten gefüllene Kuh verkaufen wollten. — Ein älterer Arbeiter wurde in der Bahnhofsstraße in Bremen von Strömungen betallen. Beim Niederfallen schlug er mit dem Kopf so heftig auf den Steinen auf, daß der Tod da eintrat.

Aus aller Welt.

Ein Flug von Paris nach London. Wolfant, ein junger Spanier, unternahm einen Versuch, von Paris nach London zu fliegen. Er ging von Hipples-Moulineux ab und landete zuerst in Amiens. Mittwoch früh um 1/6 Uhr flog er dort auf seinem Victoria-Eindecker mit seinem Mechaniker als Passagier wieder ab und traf mit diesem um 1/8 Uhr in Calais ein. Dort wartete er auf einen Dampfer, der ihn über den Kanal begleiten sollte, und flog um 10.45 Uhr

nach Dover ab, wo er um 11.47 Uhr landete und bald darauf seinen Flug nach London fortsetzte. Wolfant hat bisher nur fünf öffentliche Flüge ausgeführt. Sein Flugzeug erscheint daher um so seltener. — Hubert Rotham, der ebenfalls nach London wollte, mußte den Versuch in Amiens unterbrechen, da seine Maschine kurz den Anprall an einen Baum erlitt.

Vergiftet aufgefunden wurde am Dienstag im Grunewald ein etwa sechsjähriger Knabe. Neben dem Knaben lag eine halb mit Njfol gefüllte Flasche. Das Kind starb bald nach der Auffindung unter den Händen der Ärzte. Ueber den Täter fehlt bis jetzt jeder Nachweis. — Wie später berichtet wird, ist der Täter in dem Vater des Knaben, dem Tischler Schnell aus Weihenfe, entdeckt. Derselbe gibt an, einen Selbstmord beabsichtigt zu haben, aber durch die Tagelohnkassier anderer Personen daran verhindert worden zu sein.

Schiffstatastrophen. Zu dem Untergang des spanischen Dampfers Martos wird noch gemeldet: Nach dem Zusammenstoß machte die Mannschaft des deutschen Dampfers Elsa die heidenmütigsten Anstrengungen zur Rettung der Passagiere und Mannschaften und gelang es ihr auch trotz des dichten Nebels 65 Personen zu retten. 45 Personen fanden den Tod in den Wellen. Die Geretteten wurden in Gibraltar an Land gebracht. Der Dampfer Elsa wurde in Gibraltar beschlagnahmt wegen des Erschöpfungsgrades für den untergegangenen Dampfer Martos in Höhe von 16500 Pfund Sterling. — Der schwerbeschädigte Dampfer Elsa gehört der Alsenburger Reederei Schuldt und befand sich mit einer Ladung Schiffsfrüchte auf der Fahrt von Valencia nach London. Von dem bei Kap Morgan aufgelaufenen deutschen Dampfer Rhebois wurden 27 Passagiere von einem französischen Dampfer an Bord genommen. Der Rest rettete sich auf Booten an die afrikanische Küste bei Romgha. Der dritte Schiffsoffizier ist ertrunken.

Kleine Tageschronik. In einem Tanzsalon in Stellingen bei Hamburg stürzte während des Tanzens der Schneiderjunge Wilhelm V. aus Hamburg plötzlich tot zu Boden. — Erhängt hat sich ein im letzten Jahre dienender Soldat von der 4. Kompanie des Seebataillons in Kiel. Es wird angenommen, daß er die Tat aus Furcht vor Strafe begangen hat. — Der Kattiser Wärschiers flog am Mittwoch von Frankfurt a. M. bis Mainz in 23 Minuten. — Bei Jänkeraut (Wiel) überfuhr und tötete ein Automobil einen Handwerker. Der Bauwerk stellte sich der Polizei — Eine bei der Fortbrennstraße Verrentendal bei Strombad vorgenommene Kontrolle ergab Heubündel bis zu 20 000 Mark. Der Kollektur Stehle ist gefaßt. — Unter dem Verdacht, sich an einem 14jährigen Mädchen vergangen zu haben, wurde in Gera der Oberlehrer Adler verhaftet. — 80 000 Wk. unterschuldete der Wollwoll Roland in Forthrad. Er wurde verhaftet, als er das Geld in Sicherheit bringen wollte. — Auf Freie Wärsch wurden bis Freitag wieder zehn Verdammen geschickt, die bei der großen Katastrophe am 12. November 1908 verunglückt waren. In Vamerden bei Ralsch ist ein kleiner Wagen mit fahrenden Kindern in die Dornen gestürzt. Dabei sind zwei der Kinder ertrunken. — Der Kruppische Beamte in Eilen, namens Schreiber, der sich Unterschlagungen zu Schulden kommen ließ, hat sich der Polizei selbst gestellt.

Vermischtes.

Die hölzernen Reuschheilnis. Man berichtet der Frankf. Ztg. aus Düsseldorf: Eine solchen erlassene Polizeiverordnung bietet der heiligen Reuschheilnis Anlaß zu vieler Heiterkeit. Durch den Klatsch ist nämlich eine Trennung des Familien-Strandbades am jenseitigen Rheinufer in Abteilungen für Herren und Damen verfaßt worden und zwar stellt das trennende Moment — als leuchtendes Stützlicht — ein schwimmender Holzballen dar, der nicht überturnt werden darf! Aber außerhalb des Wärsers kann alles durcheinander laufen! Also nur das Wasser reizt nach Ansicht der Düsseldorf Polizei gewaltigen zur Sünde. Da hat jüngst die Gattin des Landtagsabgeordneten Hopelius von diesem Element die bekanntlich die entgegengelegte Meinung geäußert. „Reuschheilnis“ hat der einheimische Witz den trennenden Holzballen genannt.

Neueste Nachrichten.

Rödingsberg, 18. August. Bei einem am Mittwoch Abend im Treppenhause des Grundstückes Wärschengrund 2 ausgebrochenen Brande erlitten drei ältere Frauen. Fünfzehn weitere Bewohner der oberen Stockwerke wurden von den Einwohnern und der Feuerwehre mit Leitern gerettet.

Deffau, 18. August. Von einem Augenzeugen wird berichtet, daß gegen 11 Uhr vormittags ein brennender Ballon gesichtet wurde, dessen Gondel schnell abstürzte. Die Wollgahler Heide, wohin der Ballon fiel, wurde bis mittags vergeblich abgesehen. Auch von Bitterfeld aus ist der Ballon gesehen worden.

Reddinghausen, 18. August. Durch eine Schlagwetterexplosion auf der Grube Röding Ludwig wurden ein Bergmann getötet und zwei Bergleute schwer verletzt.

Rälhausen i. Elb., 18. August. Aus Anlaß des Streiks der 37 Laternenansänger kam es hier zu Streikrawallen, an denen sich bis zu 7000 Menschen beteiligten. Erst nach drei Stunden gelang es der Polizei, die Menge auseinander zu treiben. Verletzt wurde ein Schuttmann.

Rom, 18. August. Das Ministerium des Innern teilt mit, daß bei den Krankheitsfällen in Neulien wirklich Cholera vorliegt. Es sind Maßnahmen getroffen, um die Seuche einzudämmen.

Wetterbericht für den 19. August.

Teilweise heiter, nachmittags wärmer, meist schwache Südwestwinde, tags trocken.

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Font. Verlag von Paul Hug in Font. Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Font.

Dierzu eine Beilage.

Heute Freitag den 19. August cr.:

Reste-Tag!

Es kommen zum Verkauf:
Mehrere
1000 Reste
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Inletts, Schürzenstoffe,
Kattune, Barchent, Leinen, Halbleinen,
Hemdentuche, Flanelle, Rollostoffe etc.

Bartsch & von der Brellie.

Banter Volksküche.

Mellumstraße.
Freitag: Junge Bohnen m. Schweinef.
Ohnstedde.

Sonntag den 21., Montag den 22.
und Dienstag den 23. Aug.:

**Großes
Preis-
Regeln.**



Freunde und Bekannte ladet zur
Teilnahme höchlichst ein
E. Rönnpagel.



Rüftringer Sparkasse.

— Neuende —
Berl. Bismarckstraße 8.
Telefon 414.
Bant, Wilhelmsh. Str. 1.
Telefon 160.

Im Wege des Ueberweisungs-
verkehrs können die Sparrer die Zah-
lung ihrer Steuern und Abgaben
sowie der Hypothekenzinsen und son-
stigen wiederkehrenden Leistungen
durch die Rasse kostenlos vornehmen
lassen. Verzinsung bis zur Bezahlung.
Formulare zu Ueberweisungs-
anträgen stehen in unseren Geschäfts-
stellen kostenlos zur Verfügung.
Wir weisen wiederholt darauf hin,
daß Auskunft an Steuer- und son-
stige Behörden nicht erteilt wird.



Empfehle:
Große und kleine Schellfische,
Schollen, Notzungen,
Ammrahju, Seelachs, Kablian,
Fischcarbonade, Steinbutt,
Heilbutt, Makrelen,
Suppenkrebse,
Neue Ender Heringe.
J. Heins, Fischhandl.,
Bismarckplatz und Wilhelmsh. Straße.
Mein Geschäft Marktstraße
ist wegen Umbau einige Tage
geschlossen.

Verloren

auf dem Wege von Blexerslande nach
Pfelewarden ein Portemonnaie
mit Inhalt. Der eheliche Finder
wird um Rückgabe an G. Willms
oder Herrn. Wäsing gegen Belohn-
ung gebeten.
Herrn. Wäsing, Pfelewarden.

Zu belegen

auf erste Hypothek
8-10 000 Mk., Privatgeld.
B. S. Böhmann.

Wilhelm Harms :: Nordenham

• • Hansingstrasse 10. • •

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.
Annahme von Drucksachen
aller Art für Handel u. Privat
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

:: Ornament :: Blumen :: Figur. ::		
15. Oktbr.	Malerschule Schütt Wilhelmshaven, Wallstr. 15. In Fachkreisen als erstklassig bekannt. Grosses neuerbautes Atelier.	Illustr. Prospekt gratis.
:: Holz und Marmor. ::		

Achtung!

Maurer u. Bauhilfsarbeiter!

Der Arbeitsnachweis des Arbeitgeber-
Verbandes Rüftringen-Wilhelmsh. ist gesperrt.
Die Vorstände.

Zu verkaufen
fünf große Mülltonnen
zum billigen Preis.
Joh. Meiners, Grenzstr. 58.



Nordseefischhalle, Grenzstr. 7.
— Telefon 709. —
Täglich in bekannt bester Ware
und billigsten Preisen eintreffend:
Schellfisch . . . 12, 15, 20, 25 g
Schollen 20, 25 g
Nabliu . . 16 g, Heilbutt 45 g
Notzungen, groß-mittel . . 35 g

Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend
e. G. m. b. H.
Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern unsere

Sparkasse

zur fleissigen Benutzung.
Einlagen werden mit **4 Proz.**
verzinst. Täglich geöffnet vorm.
von 10¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr, nachm.
von 3¹/₂ bis 5 Uhr.

Der Vorstand.

Achtung!

Um Blah zu gewinnen, verkaufe
ich einen Posten

Herren-Fahrräder

zu nochmals herabgesetzten Preisen.
E. Schaub, Bant, Mittelstr. 10.

Zitronensaft, gar. rein

1/2 Flasche . . . 1.40 Mk.

Lemon Squash

1/2 Flasche . . . 1.10 Mk.

:: Limetta ff. ::

1/2 Flasche . . . 1.15 Mk.
J. H. Cassens
Bant, Veterstr. 42, u. Schaar.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Freie Turnerschaft Rüftringen.

Sonabend den 20. August,
abends 8¹/₂ Uhr:

General-Versammlung

im Colosseum zu Bant.
— Tages-Ordnung: —
1. Hebung und Aufnahmen.
2. Berichte des Vorstandes.
3. Stiftungsfest.
4. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden gebeten,
pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß die Probebilder nur noch bis
Sonabend abend ausliegen. Die-
jenigen, die ein Bild haben wollen,
müssen sich bis Sonabend einzeichnen,
auch diejenigen, die sich schon auf der
ersten Liste eingetragen haben.
Das Bild kostet 2.75 Mk.
Der Vorstand.

Arbeit- u. Radfahrer-Verein Schortens.

Sonntag den 21. August:

Klubtour nach Norden.

Abfahrt 5 Uhr morgens vom Ver-
einslokal. Radfahrer, die gewillt
sind, diese Tour mitzumachen, sind
freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Distulier-Klub

Mariensiel-Sande, Bez. B.
Sonabend den 20. August
abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.
Tagesordnung unt. and.:
Wahl des Vorstandes,
Bericht von der Kreis- u. Landes-
konferenz.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.

Soz. Volksverein

für die Stadt Varel.
Sonabend den 20. August
abends 8¹/₂ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Hof von Oldenburg.
Auf der Tagesordnung steht u. a.
Bericht von der Landeskonferenz.
Zahlreiches Besuch erwartet
Der Vorstand.

Bauhilfsarbeiter-Verein

(Zahlstelle Delmenhorst).
Sonabend den 20. August
abends präz. 8¹/₂ Uhr:

Versammlung

bei **H. Meier.**
Das Erscheinen aller Mitglieder
ist Pflicht.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.
Freitag den 19. August cr.,
abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung der Werft-Sektion

bei **Halweland, Grenzstr. 38.**
Vollzähliges und pünktliches Er-
scheinen der Mitglieder ermannt
Die Ortsverwaltung.

Gefangverein Frohstinn.

Freitag den 19. August,
abends 8¹/₂ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Halweland).
Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Die aktiven u. passiven Mitglieder
werden ersucht, sämtlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Gefangverein Eichenlaub

gemischter Chor.
Umständehalber findet die Gefang-
stunde am Freitag abend 8¹/₂ Uhr
statt.
Der Vorstand.

Arbeiterverein Accum.

Sonabend den 20. Aug.,
abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung

beim Wirt **B. Eggers.**
Um pünktliches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt einer gelunden
Tochter zeigen hoch erfreut an
H. Zofath und Frau.



Todes-Anzeige.

Heute abend 10¹/₂ Uhr ent-
schleif nach längerem, schwerem
Leiden meine liebe Frau, meine
drei Kinder treulicher Mutter,
unsere gute Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Emma geb. Padux

im 37. Lebensjahre, welches
wir hiermit allen Verwandten
und Bekannten zur Anzeige
bringen.
Wilhelmshaven, 17. Aug. 1910
G. Werdes nebst Kindern
und Schwiegermutter.

Die Beerdigung findet am
Sonabend nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause, Kaiserstr. 48,
aus statt.

Die Beerdigung

unserer kleinen Tochter Auguste
findet am Freitag nachm. 4 Uhr
vom Trauerhause, Tonndiehlstr. 48,
aus statt. **Söder** und Frau.

Wer trägt die Schuld an der Arbeitseinstellung auf den Werften?

Das Hamb. Echo schreibt: Diese Frage wird in einer Anzahl bürgerlicher Zeitungen, denen sich das berufene Vertreterorgan für Unternehmerinteressen, die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung zur Seite stellt, in scheinbar eingehender, objektiver Weise erörtert.

Scheinbar sagen wir, in Wirklichkeit handelt es sich um eine Fortsetzung der alten Fälschungsmanöver, nur daß man jetzt von der satism bekannten plumpen Manier abgegangen und den bewußten Zweck in anderer Weise zu erreichen sucht.

Mit den hohlen, maßlosen Forderungen war es nichts; mit der famolen Lohnberechnungsmethode ist man bis über die Ohren hingefallen; nun wendet man sich wieder einmal den Vorgängen vor Ausbruch des Kampfes zu, um dort einen Hebel zu finden, an dem das Plakat: „Die Arbeiter haben die Schuld“ aufgehängt werden könnte.

Den Anlaß dazu boten die Ausführungen der Sozialen Praxis, die es fertig brachte zu behaupten, die Zentralorganisation hätten es glatt abgelehnt, Vertreter zu einer Besprechung mit den Werksbetreibern zu senden, welche einer Verständigung mit diesen dienen sollte. Hier entsteht die Frage, ob man in der Redaktion der Sozialen Praxis die einzelnen Phasen vor Beginn des Kampfes nicht sorgfältig genug beobachtet hat; in diesem Falle sollte man aber Sachen, die man nicht kennt, auch nicht schreiben; oder durch eine beschränkte Veränderung der Titelchen den unter „andererseits“ angegebenen Gründen mehr Nachdruck verschaffen wollen.

Der uneingeweihte Leser muß jedenfalls beim Lesen des Artikels in der Sozialen Praxis zu der Ansicht kommen, daß die Arbeiter alle genau, um einen friedlichen Ausgleich zu verhindern und mit aller Gewalt einen Kampf gewollt haben.

Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung ist, eine bemerkenswerte Ausnahme, in diesem Falle bis zu einem gewissen Grade ehrlicher. Sie gibt zu, daß die Werksbetreiber infolge der einschneidenden Forderungen der Arbeiter, die angeblich zu einer schwerwiegenden Beeinträchtigung der Verfügungs-freiheit der Betriebsleitungen geführt hätten, rundweg abgelehnt hätten und nur hinzugefügt, man sei gern bereit gewesen, die Vertreter der Arbeiter aber die zwingenden Gründe der Ablehnung persönlich zu unterrichten.

Dies hätten aber die Organisationen tatzertand abgelehnt. Die Wahrheit und das Interesse der Streikenden erfordert es, daß auch diese Kampfmethode rechtzeitig charakterisiert und der wirkliche Sachverhalt nicht gefälscht wird. Nach den bisher geleisteten Proben ist ja Vorzicht reichlich am Platze.

In dem am 26. Juli dieses Jahres den Zentralor-ganisationen zugewandten Antwortschreiben heißt es zunächst, die Gruppe deutscher Schiffswerften habe die eingereichte Vorlage durchberaten.

Die Lage des deutschen Schiffsbauwesens könne aber weder irgend welche Zustimmung noch Maßnahmen vertragen, welche seine Leistungsfähigkeit noch mehr beeinträchtigen.

Man verweilt sodann auf die in der letzten Zeit erzielten niedrigen Preise im Kriegs- und Handels-schiffbau und gibt bekannt, daß aus diesem Grunde eher eine Er-mäßigung der Löhne resultieren sollte.

Auf eine weitere Arbeitszeitverlängerung könne man sich nicht einlassen, da die 1907 eingeführte 57-rep. 50stündige Arbeitszeit nicht bewiesen habe, daß die Leistungen der Arbeiter entsprechend größer geworden wären. Weil dies nicht der Fall, deswegen sei jetzt nicht daran zu denken.

Alle übrigen Punkte der Vorlage haben den vereinigten Werften keine Möglichkeit gegeben, denselben zu zustimmen, weil sie darin eine Beeinträchtigung der Ver-hältnisse erblickten.

Und dann folgt der ominöse Satz, dessen Nichtbeachtung angeblich alle friedliche Verständigung ausgeschlossen hat. Wir drücken denselben wörtlich ab:

„Wenn Sie nach Vorstehendem glauben, daß in der Arbeiterschaft der Wunsch besteht, die Gründe für unsere vorstehend skizzierte Stellungnahme mündlich erläutert zu erhalten, so erklären wir uns gern bereit, mit Vertretern unserer Arbeiter zusammenzukommen und Sie zur Teilnahme an dieser Sitzung wie im Jahre 1907 einzuladen.“

Woh, nachdem man alles abgelehnt hat, Lohnherabsetzung und Arbeitszeitverlängerung; auch die übrigen Punkte, wie Schaffung von Arbeiterausschüssen nach § 134 h Abs. 4 der Gewerbeordnung, Regelung der Lieberarbeit, Regelung der Akkordarbeit, keine Möglichkeit gegeben, aber diese Fragen die Gründe der Arbeiter zu hören; also alles, welche Arbeit-geber-Zeitung, rundweg abgelehnt hat, erklärt man sich gern bereit, falls noch jemand in der Arbeiterschaft daran glaubt, es sei vielleicht doch gut, die angegebenen Gründe statt auf dem Papier durch den Mund des Herrn Blohm in der bekannten lebenswichtigen Weise mündlich zu vernehmen, dies zu tun, und die Organisationsleitungen als Zeugen dieses für die Werksbetreibern jedenfalls recht ergiebigen Schauplatzes einzuladen.

Gibt es wirklich noch einen Arbeiter, der noch genauem Durchlesen dieser Antwort der Ansicht ist, die Werksbetreiber wären zu einer Verständigung auf der Basis gegen-zeitiger Rücksichtnahme bereit gemeldet? Das haben weder die Arbeiter noch deren Vertreter geglaubt und in letzter Linie die vereinigten Werften selber.

Haben die Organisationsleitungen sich jemals mit den Arbeitern und dem rechtlich denkenden Teil der Bevölkerung

in vollster Übereinstimmung befunden, so in der Ablehnung dieser Zustimmung. Daraus ergibt sich aber auch sonnenklar, wer diejenigen sind, die eine friedliche Verständigung über die von Arbeiterseite gewünschten Regelungen nicht wollten.

Die Werksbetreiber! Die rundweg erfolgte Ablehnung der Vorlage mußte den Kampf zur Folge haben; die weitere Entwicklung des-selben zeigt ebenfalls zur Genüge, daß man ihn seitens der vereinigten Werften gewollt hat. Sie tragen die Schuld!

Ihr Frauen aufgewacht!

Nach dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Magdeburg hat die Partei eine Mitgliederzunahme von 89 521 zu verzeichnen, an der die weiblichen Mitglieder mit 20 388 beteiligt sind. Die Partei mußert gegenwärtig 82 645 weibliche Mitglieder.

Gewiß eine stolze Ziffer für die kurze Spanne Zeit seit dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes. Gemessen an der Zahl der männlichen Parteimitglieder erscheint sie jedoch noch recht mäßig. Die zweieinhalbzig und einhalb Tausend politisch organisierter Frauen und Mädchen sind nur 13 Proz. der Gesamtpartei.

So sehr wir uns über den prächtigen Fortschritt freuen, so sehr zeigt uns aber auch diese Differenz zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern, wie außerordentlich viel wir noch zu arbeiten, zu agitieren und zu organisieren haben.

Der Rührer Parteitag sprach für die Genossen das Pflichtgebot aus, ihre weiblichen Angehörigen aufzuklären, damit sie Mitglieder der Partei werden. Gegen diese moralische Verpflichtung, die auch ohne Parteitagbeschuß eine selbstverständliche für jeden Genossen ist, wird zweifellos noch sehr viel vertrieben. Und das geschieht, trotzdem es ebenso sehr im Interesse der Genossen und der Gesamtpartei liegt, wie im Interesse der Genossinnen, daß diesem Pflichtgebot Folge geleistet wird.

Eckelich genug: Mit dem Wachstum der zunehmenden Stärke der Gesamtpartei wächst auch ihr Ansehen und ihre Macht. Mit der Zunahme sämtlicher weiblicher Angehörigen der Genossen wächst die Zahl der Parteimitglieder doch sofort um mindestens 75 Proz. gesteigert werden. Welch ein Fortschritt wäre das! Das wäre ein Fortschritt, weit größer, als das die in Frage kommenden Zahlen wieder-spiegeln können.

Wieviel hemmender, feindlicher Einfluß wäre damit beseitigt, wenn alle erwachsenen Frauen und Töchter unserer Genossen überzeugte Anhänger und Mitglieder unserer Partei wären. Die Genossen brauchen nicht immer aufs neue den Widerstand ihrer indifferenten Frauen zu bekämpfen; den Kolporturen unserer Zeitungen wäre der Stille aber aufreißende Kampf erspart, den sie jetzt immer wieder aufs neue aufnehmen müssen gegen die rücksichtlosen Frauen unserer Parteimitglieder. Ja, mehr noch: Ein großer Teil der Frauen und Töchter unserer Genossen, die uns heute noch fernstehen, würden, einmal gewonnen, zu wertvollen Kräften für die Partei werden. Während in der eigenen Familie durch entsprechende Erziehung der Kinder, während in den Reihen der Indifferenten. Und beides ist dringend notwendig im Interesse der Partei. Aber auch gute Mit-arbeiterinnen innerhalb der Organisation würden uns sicher erleichen aus den Reihen der Frauen und Töchter unserer Genossen, die heute noch abseits stehen. So gut, wie ein großer Prozentsatz der bereits Organisierten freudig und opferwillig an der Vermaltung, an der Verbreitung von Flugblättern, Agitationskalendern, an der Akkordarbeit in Ver-sammlungen, bei Wahlen, an der Werbung von Mitgliedern und Abkommen der Parteileitungen teil beteiligt, so gut würden es auch jene tun, die nun zunächst zu gewinnen sind: Die Frauen und Töchter der Genossen.

Natürlich soll über ihrer Gewinnung nicht die Agitation unter Jenen vernachlässigt werden, deren Mann und Vater uns ebenfalls noch fernstehen.

Die Agitation auf der breitesten Grundlage muß jener in unseren Reihen vorangehen und auch sie ergötzen. So zu verfahren erfordert das Parteinteresse; denn nimmer kann die Sozialdemokratie ihre Schlachten schlagen und ihre Siege erröchten, wenn sie sich nur auf die eine Hälfte der Arbeiterschaft stützt, auf die männliche, sie bedarf dazu viel-mehr aller Kräfte.

Aber auch die Frauen und Mädchen selbst gewinnen außerordentlich, wenn sie in die Ideenwelt des Sozialismus eindringen, sich der Partei anschließen und in ihr und für sie wirken.

Intelligent werden sie emporkletten und das Eintreten, das Kämpfen für das hohe, herrliche Ideal des Sozialismus wird ihnen einen köstlichen Lebensinhalt geben. So empor-gehoben durch die Bewegung, durchglüht von Begeisterung, von Kampfeslust und Siegesvertrauen, den Blick gerichtet auf die sonstigen Höhen der Menschheitsbefreiung, werden sie auch um so Besseres leisten für die Bewegung. Darum darf die Freude über die 82 645 weiblichen Parteimitglieder nicht zu einem Ruhelassen für uns werden, sondern umgekehrt, sie muß anporchen zu erneuter, rastloser Agitationsarbeit, damit die ersten 100 000 bald voll werden.

Parteinachrichten.

Reichstagskandidaturen. Unsere württembergischen Genossen haben in den letzten Wochen eine Anzahl Wahlkreise mit Kandidaturen besetzt. Es wurden aufgestellt: Für Stuttgart: Hildenshand; Heilbronn: Feuerstein; Wödingen: Speks; Göttingen: Schlegel; Balingen: Nuttutat; Göppingen: Bindemann; Ulm: Dietrich.

Die Parteikonferenz des Kreises Wiesbaden-Rheingau stellte einstimmig den jetzigen Vertreter des Kreises, Genossen Lehmann-Mannheim, wieder als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl auf.

„Den Schwarzen gewidmet!“ Unter diesem Motto präsentiert sich uns die neueste Nummer des „Wahren Jacob“ als eine Spezialnummer zur diesjährigen Zentrumsparade, dem in nächster Woche in Augsburg stattfindenden „Katholikentag“. Was mit der Nummer begewirt wird, spricht das Begrüßungsgebet aus, dem wir folgende Verse entnehmen:

... Mit kind'gen Worten auch zu feiern
Nimm leider mir, dem Laien nicht;
Traum mal ich nur in schlichten Sätzen
Der Welt heut euer Angeht.
Zumit das kind'ge Volk erkenne,
Daß auch in dieser schlimmen Zeit
Im Kreis der wahrhaft Frommen duftet
Die Wärme reiner Gütlichkeit. . .
Was ich vernahm von euren Taten,
Was jedes Gläub'gen Herz erfüllt,
Das zeig' der Welt zu Ruh und Frommen,
Daß hier in schlichtem Spiegelbild. . .

Dieser Anführung entspricht in der Tat der Inhalt der Nummer. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probennummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

Gewerkschaftliches.

Die Dachdecker und Hilfsarbeiter von Wilhelmshaven-Nürtingen sind in den Streik getreten. Zugang ist fern-zuhalten.

Die Klempnergesellen einschließlich Werkstattklempner und Hilfsarbeiter von Wilhelmshaven-Nürtingen befinden sich im Streik. Zugang ist streng fernzuzuhalten.

Die Töpfer und Tenschler in Leipzig beschließen die sofortige Arbeitseinstellung wegen Mißbilligung ihrer Lohnforderungen.

Keine Metallarbeiter nach Italien. Das internationale Gewerkschaftssekretariat erläßt eine dringende Warnung für Metallarbeiter vor Zugang nach Rombo in der Provinz Pisa in Italien. Dort sind 3000 Eisenhüttenarbeiter seit dem 24. Juli ausgesperrt, weil sie Lohnherabsetzung verlangen. Die Unternehmer versuchen mit allen Mitteln, Streikbrecher aus dem Auslande, speziell aus Deutschland, zu importieren.

Lokales.

Sant, 18. August.

Die elektrische Straßenbahn wird gebaut.

In einer Abendung im beschlagnahmten sich geltend der Amtsrat von Nürtingen im hiesigen Rathaus einmütig (in zweiter Lesung) mit dem Vertrage, der mit der Bremisch-Hannoverschen Kleinbahn A.-G. in Frankfurt a. M. über den gemeinschaftlichen Betrieb eines Straßenbahnwesens in Wilhelmshaven-Nürtingen abgeschlossen werden soll.

Herr Amtshauptmann Hühorn als Vorsitzender be-merkte einleitend, daß bei Beratung der ersten Lesung des Vertrages am 27. Juli d. J. drei Änderungen des Ver-trages beschlossen wurden. Erstens sollte die Banter Linie vom Bahnhof bis Café Hillmers sofort und ohne Entschä-digung an die B. G. ausgebaut werden; zweitens sollte das Land vom zugestützten Banter Seelitz, welches der B. G. unentgeltlich für Depots zur Verfügung gestellt wird, bei Auflösung der Gemeinschaft zu dem gemeinen Werte an Nürtingen vergütet werden (die B. G. will nur den Preis von 5 Mk. pro Quadratmeter zahlen); drittens sollte ein Einheitspreis von 10 Pf. für jede Strecke festgelegt werden (die B. G. will für Strecken über 4000 Meter 15 Pf. haben). Schließlich hat die Stadt Heppens noch versucht, die Dauer des Vertrages von zehn auf sechs Jahre herabzudrücken.

Die stattgehabten Verhandlungen haben folgende sechs Änderungen des Vertrages gebracht:

1. Zu § 2: Abs. 2 soll lauten: die vorstehend beschriebene Ver-längerung . . . (bis eine jährliche Vergütung zu zahlen, die beträgt:

im ersten Jahre nach der Betriebsöffnung	4500 Mk.
zweiten „ „ „	4000 „
dritten „ „ „	3500 „
vierten „ „ „	3000 „
fünftens „ „ „	1500 „
sechstens „ „ „	1000 „
2. Zu § 8: im Abs. 3 Seite 3 muß es statt „dann“ heißen: „daran“ (Druckfehler).
3. Zu § 20: in Zeile 3 müssen die eingestrichelten Worte lauten (§§ 11, 15 und 16).
4. Zu § 24: in Absatz 3 Zeile 5 soll es heißen: Tritt dieser Fall ein, oder wird die Betriebsgemeinschaft im gegenseitigen Ein-verständnis aufgehoben, so hat n. n. n.
5. Zu § 24 in Absatz 3 Zeile 13 muß es statt „Betreiberwerte“ heißen: „Betreiberwertwert“ (Druckfehler).
6. Zu § 26 a. E.: es muß heißen: . . . ohne an die darin vorgelebten fünf- und zehnjährigen Fristen gebunden zu sein.

Die Änderungen 2 und 5 sind lediglich Druckfehler-Berichtigungen; die Änderungen 3 und 6 sind auf Ver-anlassung des Finanzrats Stein in Oldenburg erfolgte redaktionelle Änderungen; und die Änderungen 1 und 4 sind das Ergebnis der Verhandlungen über die Abänderungs-anträge des Amtsrats. Der Vertreter der B. G. erklärte es für ausgeschlossen, daß die Strecke Bahnhof bis Hillmers sofort ausgebaut wird, kam aber entgegen, indem die Strecke ausgebaut um 3000 Mk. reduziert wurde, wenn die Strecke ausgebaut werden soll. Den zweiten Antrag (Landver-gütung) lehnte die B. G. im Hinblick auf Wilhelmshaven

Moderne Slavinnen.

Ein Theater-Roman von Ludwig Wendler.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Man sollte, wenn man Frau und Kind besitzt, derartige Föhnten gar nicht unternehmen“, tadelte Maria.

„Freilich, gnädiges Fräulein, — wer aber wollte einem Hex von echtem Schrot und Korn das Strazeln abgewöhnen! Fragten Sie mich, auch ich könnte nichts versprechen und habe sogar die Idee, meinem Vorgänger gerade diese seine Unglückstour nachzusetzen.“

„Herr Stolzenberg, welche Herausforderung!“ entsetzte sich die Tante.

„Allerdings nicht, wie er in seiner Tollkühnheit, allein. Das Reisen aber, und besonders der Bergspost sind auch meine höchste Lust.“

„Die ich ebenso wie Sie empfinde“, entgegnete Maria. „Gar zu gern möchte auch ich mal hinaus in die schöne Welt, möchte Länder und Städte sehen, Menschen kennen lernen —“

„Dazu sollte sich einer Künstlerin doch am leichtesten Gelegenheit bieten.“

„Ja, wenn sie ersten Ranges ist, durch Leistungen heroeotragend, oder — sagen wir besser, durch Protektion gefördert. Leider sind ja Leistungen immer von der Protektion abhängig, bei uns Frauen wenigstens. Keine kann sich betätigen, wenn sie nicht gefördert wird. O, es ist viel weniger gütlich, als Sie wohl denken, mit unsern demselben, Herr Stolzenberg.“

„Da war doch längst“, bemerkte die Tante zu Maria, „jemand, der die Kongretreisen vorschlug, hier. Bartuschel, wenn ich nicht irre, mit Namen.“

„Bartuschel — Um Gottes willen!“ unterbrach hier bösig Stolzenberg. „Das ist kein Geschäftsmann, den ich Ihnen empfehlen könnte.“

„Sie kennen ihn?“ fragte Maria.

„Per Renomme, als einen reichen Roué, der es versteht, sich bei jungen Künstlerinnen, die besonders nach seinem Geschmack, als Intendanten einzuführen. Er proponiert Vorschlüsse —“

„Ganz wie bei meiner Nichte“, erklärte Tante Christine.

„Verpflichtet sich die Damen, macht auch mal eine kleine Kunstreise mit denen, die sich dazu hergeben, alles aber nur, um seinen Reizenschaften zu fröhnen. Seine Opfer willkürlich zu machen, ihre etwaige Notlage auszunützen.“

„O pui!“ rief laut die Tante, so laut, daß Wiele, der wohl denken mochte, es sei ein Utensat auf sie geschrien, im Nebenzimmer ein heftiges Gellen der Entrüstung anjoch.

„Da sehen Sie's ja selbst“, sprach deprimiert Maria: „Auch für das Schlechteste werden wir vom Theater nicht für zu gut befunden. Auf gleiche Stufe mit der Dirne schätzt man uns ein.“

Daß Stolzenberg es nach diesen ersten Eindrücken seiner Bekanntschaft mit Maria nicht für angemessen hielt, die Rede heute noch einmal auf ihre Eitelheiten unter Direktor Ustmann zu bringen, lag auf der Hand, ebenso aber, daß er Wunsch und Hoffnung nicht aufgab, bei späteren Zusammenkünften doch noch ins Vertrauen gezogen zu werden.

Brauchte er ja doch auch nur Tante Christine zu beobachten. Ihr Stand das brennende Verlangen, sich mitzuteilen, sich von einem ihre Brust belastenden Wip zu befreien, deutlich genug auf der Stirn geschrieben.

So nahm es denn auch den Profuristen nicht Wunder, daß, als er sich für die Gastfreundschaft dankend, zum Aufbruch rüstete und Maria für einen Augenblick das Zimmer verließ, die Tante ihm ihren baldigen Gegenbesuch in Aussicht stellte.

„O, ich werde mir keine Unterlassungslände zu schulden kommen lassen. Wohl kenne ich meine Pflicht, mich nun auch mit Ihrem Fräulein Schwester bekannt zu machen. Bei dieser Gelegenheit hoffe ich allerdings, aus gewissen Gründen auch Sie selbst, Herr Stolzenberg, zu treffen.“

Ein Verständnis erhellendes Augenpiel auf die Tür, hinter der ihre Nichte verschwand, begleitete diese letzten Worte, denen Stolzenberg entgegnete: „Dann zwischen drei und vier Uhr, wenn ich freundlichst bitten darf.“

Maria, die in Hut und Mantel zurückgekehrt war, um sich im Theater über die Proben des kommenden Tages zu unterrichten, trat mit Stolzenberg, der um die Erlaubnis bat, sie begleiten zu dürfen, ihren Weg an.

Wohl er äbel mußte der Profurist sich zugestehen, daß ihm kaum jemals bisher ein junges Mädchen so angenehm aufgefallen war, wie Maria Bergmann, und sein Entschluß, diese Beziehungen mit Sorgfalt und Bedacht zu pflegen, stand fest.

Abgesehen von ihren äußerlichen Vorzügen, dem intelligenten, in allen Einzelheiten reizenden Kopf und der ebenmäßig schlanken, in den Formen dennoch vollen Figur, sprach aus das sinnige, sympathische Wesen der jungen Sängerin ihn besonders an.

Ihm schien, sie passe gar nicht unter die Leute, die da sonst zum Theater gehören. —

Tante Christine war, mit dem Aufstehen der kleinen Wirtschaft beschäftigt und ganz ihren Gedanken überlassen, allein zurückgeblieben. — Zweimal, ohne Marias Wissen natürlich, hatte sie sich in der letzten vierzehn Tagen bei Herrn Ustmann persönlich melden lassen, zweimal war sie kurz und nicht sehr höflich abgewiesen worden. Ein freundlich einlenkender Brief, den sie dem Direktor geschrieben, in dem sie ihm ihrer Nichte Fähigkeit und Können, ihren Aemter, ihre geschädigte Laufbahn nochmals vor Augen geführt, war unbeantwortet geblieben.

Sollte sie nicht jetzt, diesen Vergleichen zum Trost, den günstigen Zufall beim Schopf fassen? Herr Stolzen-

berg, ihr neuer Bekannter, war bei dem einführenden Kommerzianten Rebenich in einer Vertretungsstellung, er konnte doch sicherlich, bei passendem Zeitpunkt, auf Maria die Rede lenken. Brauchte dieser Versuch dann Erfolg oder nicht, brauchte er sogar ihr, der Tante, noch Rodenschlüge, danach fragte sie nicht. Wo sie nur einen Schimmer von Aussicht witterte, für ihre Nichte das mindeste erreichen, ihr einen Finger breit Raum erkämpfen zu können, da stand sie aufrecht, mit erhobenem Schwert, den Gegner zu schlagen, mit vorgestrecktem Schilde, ihren Pflichten zu schätzen.

Was Maria ihr erzählt hatte, stand, als geschähen, in ihren Augen sicher und fest, daran war nicht zu rütteln, weder ein Tüpfchen war hinzugefügt, noch ein solches fortgelassen.

Schon gelegentlich der ersten Vorstellungsvorstellung bei ihrem Chef hatte die junge Sängerin, die durch ihre dezenten, gegen allen Bühnenusus bescheidenen und mädchenhaftes Wesen vortheilhaft gegen ihre meilten Kolleginnen abstand, das Empfinden gehabt, daß sie Herrn Ustmann interessiere, interessiere in einer Weise, wie es gerade nicht zur geübten Betätigung dienen konnte.

Ob hatte sie schon gehört, und hinter den Kulissen, in den Garderoben wurde es unerköhnt von reiferen Kolleginnen ausgesprochen, daß es viele Direktoren, ja sogar hier und da Hoftheater-Intendanten in hoher Stellung gebe, die die Förderung ihrer weiblichen Angestellten gar zu gern von demjenigen Günst abhängig machten, welche diese als Äquivalent zu gewähren oder zu verweigern sich entschließen.

Beim Herrn Direktor Junghans, unter dessen Regide Maria in zweijähriger erfolgreicher Tätigkeit ihre Laufbahn begonnen hatte, war sie ja auch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit solcher Behauptungen gelangt, da hatte seitens des Direktors ein antändiger Ton gegen jebermann geherrscht. Zwar sah die Direktor Junghans ein strenges Regiment, wie es ja auch bei jedem Intitute, das Hunderte von Menschen beschäftigt, als eierne Notwendigkeit obenan steht, doch war weder zu hören noch zu sehen gewesen, noch hatte Maria es an sich selbst erfahren, daß Zumutungen gestellt wurden, die unfair gewesen wären, die das Licht des Tages hätten scheuen brauchen. Und nun, im neuen Engagement, so andere, höhnliche Beobachtungen, die sie betäubten, die ihr nahe gingen, allein schon um der schönen idealen Sache wegen, in deren Dienst ihr Leben gestellt sein sollte!

Der erste Eindruck bereits, den Herr Direktor Ustmann auf sie gemacht, war kein günstiger gewesen. Mit dreistern, herausfordernden Blicden, gleichsam sie auf den Gegenblick prüfend, hatte er ihre Erscheinung gemultert und ihre Hand mit eigenmächtigen Druck ungeschicklich lange in der feinnigen gehalten.

„Schöne Gestalt, süßes Gesichtchen, in der Tat“, war es halb verhalten aber keine Lippen gekommen. „Trotz der glänzigen Photographie bin ich noch angenehm überrascht. Wollen Sie sich nicht ein bißchen einhalten? Gern werde ich gleich Renner auch der schönen Einzelheiten, wenn ich mich für jemand interessieren möchte und — das möchte ich doch, Fräulein, nicht? Möchten Sie doch auch?“

„Gewiß, Herr Direktor, ich würde Ihnen für jede Förderung meines Könnens von Herzen dankbar sein.“ war Marias Entgegnung gewesen, während deren Herr Ustmann, um ihr beim Ausziehen des Paletots beifällig zu sein, so dicht als möglich an sie herangetreten war.

Mit Unterbogen hatte das schöne Mädchen bemerkt, wie er seine Hände auf ihre Schultern legte und sie verträulich klopste. Beim Abschied dann wieder der eigentümliche, wie etwas besonderes sagen sollende Händedruck —!

Ueber diese Geschehnisse nun aber wäre man ja, dem Freudentum des modernen Zeitgeistes Rechnung tragend, schließlich hinfert gekommen, aber — was ferner noch erfolgt war, was schon an sich als Ereignis, dann aber auch in seinen einschneidenden Konsequenzen die Gemüter beider Frauen so in Aufruhr versetzt hatte —, darüber mußte ein Mann zu Rat gezogen werden, ein Freund, dem nicht von vornherein die Sache des einzelnen Individuums zu unbedeutend erschien, zu unwichtig, um ihr Zeit und Gedanken zu widmen.

Für heute, wie schon erwähnt, war ja das Thema auf Marias energisches Wunsch abgesetzt worden und dagegen nichts zu machen gewesen, aber — Geduld nur, noch war's nicht aller Tage Abend. Die peinliche Frage sollte, mußte zum Austrag kommen!

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ein Riesen-Aeroplan.

Auf dem Oriesheimer Feld der Mainzer Landstraße wird es in den nächsten Tagen manches zu sehen geben, Flügel, Flieger und Flugapparate der verschiedensten Systeme. Auch neue Luftschiffe sollen aus der Taufe gehoben werden. In einem festen Holzgebäude, das die anderen an Höhe übertrifft, sind ganz im Stillen drei neue Apparate entstanden: ein Kalten-Drachenflieger mit drei Sitzplätzen nebeneinander, ein Eindecker und ein Sechsecker, ein Riese von Gestalt, der sich nähern darf, der größte Aeroplan der Welt zu sein. Die Erscheinung dieses Luftschiffes ist imponierend. Der neue Apparat, der seine Jungtätigkeit erst praktisch zu beweisen hat — theoretisch bewähren sich bekanntlich alle Aeroplane — beruht auf dem gleichen System wie seine kleineren Geschwister, nur hat er ein ungleich größeres Fassungsvermögen. Auf drei in Abständen von etwa vier Metern hintereinander eingebauten Bänken sind zusammen sechs Personen Platz. Die Höhe der Maschine beträgt 6 1/2, die Länge 21, die Breite der Flügelspannung 20 Meter, das ganze Flächenareal rund

380 Quadratmeter. Das Gewicht des Flugapparats ist nur 1000 Kilogramm; ein kleiner Antoinette-Eindecker wiegt schon 900 Kilogramm. Ueber die ganze Maschine spannt sich gleichsam als Verdeck eine fallschirmartige Tragfläche von 60 Quadratmeter Ausdehnung, die bei einem Verlegen des Motors bedecken soll, daß der Aeroplan langsam zu Boden gleitet. Unterhalb dieses Daches sind vorne in Abständen von je 1 Meter fünf weitere Tragflächen angeordnet, die nach unten zu stufenartig zurücktreten. Dadurch soll eine automatisch wirkende Stabilisierung der Maschine erzielt werden. Außer diesen fünf Flächen finden sich am Vorderende drei übereinanderliegende gemöblte Steuerflächen, welche die Auf- und Abwärtsbewegungen des Aeroplans bewirken sollen. Als Seitensteuer dienen vier vertikal stehende Flächen, von denen drei hinten angeordnet sind und eine vorne. Sie werden von dem ganz vorne eingebauten Führerlich aus bedient. Hinter den Haupttragflächen sind drei Propeller eingebaut, die durch einen hundertpferdigen Motor Valouze und Beule-Verlin in Rotation gebracht werden. Das Gerüst des Aeroplans ist aus autogen geschweißten Mannesman-Stahlblechen zusammengeleigt, die bei leichterem Gewicht gegenüber dem Holz eine größere Widerstandsfähigkeit haben sollen. Zur Bedienung des von der Firma „Bega, Emich, Sommer-Flugmaschinenbau G. m. b. H.“ errichteten Aeroplans sind zwei Personen nötig. Die übrigen vier Plätze sollen für Passagierfahrten benötigt werden. Boreerst ist der Apparat aber noch gar nicht erprobt. Er wird schon, wie gesagt, durch seine Dimensionen Aufsehen erregen. Die Konstrukteure werden im Laufe der Frankfurter Flugwoche mit ihm ihren ersten Aufstieg machen.

Die Schuljugend im Zeltlager.

In den letzten Jahren hat, wie der A. Z. geschrieben wird, Italien begonnen, der Gesundheitspflege der Schuljugend rege Aufmerksamkeit zu widmen, und es gibt auch hier bereits Ferienkolonien, Rindereiheläiten am Seestrande und ähnliche fürsorgliche Einrichtungen. Geringfügige Kämpfe im Lehrstande — es handelt sich hierbei ausschließlich um Volksschulen und deren Leiter — haben neuerdings einige Einrichtungen ins Leben gerufen, die sich durch ihre Eigenart vor allem auszeichnen, was nordische Länder aus dem Gebiete der Schulgesundheitspflege kennen. Dahin gehört z. B. der längst in Rom mit Erfolg versuchte Schulbaltourist. Ein leichter, zusammenlegbarer Sitz mit Tischplatte und Unterrichtsmaterial wird dem Schüler wie ein Kängchen auf den Rücken gehängt. So ausgerüstet tritt eine ganze Klasse an und marschirt aus der dumpfen Stadt hinaus ins Freie. An einem geeigneten schattigen Platze wird Halt gemacht, die Würde wird vom Rücken genommen und in ein Schülertuch verwandelt, in Reih und Glied nehmen die Knaben Platz und der Unterricht unter freiem Himmel kann beginnen. Die originellste Einrichtung aber, um die gewiß die römischen Knaben von allen deutschen Altersgenossen, in denen die Robinson- oder Bedertumpfnatur heftig, aufreißt benidet wird, ist das Schülerzeltlager im Walde, im Gebirge oder am Meeresstrande. In der Umgebung von Rom sind jetzt fünf detaillierte Lager aufgeschlagen: eines oberhalb Palestrina, 600 Meter über dem Meer, mit 2 r Aussicht über die ganze Campagna, andere im Albanergebirge bei Montecompatri, Ariccia, Velletri und am Fuße des Monte Cavo, ein letztes am latinischen Seestrande bei Anzio. Diese Zeltlager werden Woche um Woche von einer Schülertuppe belegt. Mit Stod und Ruckack feldmarschmäßig ausgerüstet, rückt die Anabenschar in das Lager, das für acht Tage ihr Stanzquartier und Obdach ist. Von da aus werden täglich Luftflüge in die Umgebung, Exkurse und allerhand Übungen unternommen, bis das Quartier mit einem anderen vertauscht wird. Die Einrichtung ermöglicht den Knaben einen sechswohigen ununterbrochenen Aufenthalt in freier Luft, der für die körperliche Gesundheit ohne Zweifel sehr förderlich ist, aber auch sonst in erzieherlicher Richtung unter der Obhut und Anleitung eines verständigen Lehrers schöne Früchte tragen kann. Man denke nur an die Fälle von Verleumdung, die aus dem engen Verkehr mit der Natur bei Tag und Nacht gewonnen werden kann, an die Gewöhnung zur Selbstständigkeit und Bedürfnislosigkeit, die Gelegenheit zur Ausbildung praktischen Sinnes zc. Nur schade, daß die sommerlichen Schülerkolonien nicht ohne weiteres in nördlichen Ländern Nachahmung finden können, denn eine unerlässliche Vorbedingung dafür ist befriedigendes Wetter, wie man es um diese Jahreszeit wohl in Italien Wochen lang, aber anderwärts doch nicht so leicht findet.

Literarisches.

Weterienverfallung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Nöhnungen und des Schlagflusses. Von Dr. Doncamp und Dr. Waller. 7. Auflage. Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. 0,50 Mk. — Abgemühte, unbraudbare, vom Organismus nicht aufnehmbare Stoffe finden sich überall da seit zu sehen, wo ihnen der Organismus den schwächsten Widerstand bietet, mehr oder minder große Schädigungen der gesamten Lebensverrichtungen sind die Folge. Eine dieser Schädigungen ist die Verleumdung, die in ihren Grundursachen noch immer nicht ganz erlöschende, welche aber nach ihren äußeren Merkmalen und nach ihren Beschwerden um so bekanntere, in der Jetztzeit leider besonders stark verbreitete Weterienverfallung oder -Verhütung, d. i. die chronisch verlaufene Form der Weterien-Erkrankung, mit erschwerter Kreislaufe des Blutes in den Schlag- oder Halsadern. Ede diese Krankheit entsteht, wie sie verläuft und behandelt wird, lehrt das billige Büchlein.

Rommunale Praxis. Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber Dr. Albert Schäfers, Verlag Buchhandlung Bernhards, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. Probe-nummern werden kostenlos versandt. Preis vierteljährlich 3,00 Mk. Erscheinung sind Heft 30-31.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Einkommen- u. Vermögenssteuer, der Armen- und Gemeindeumlagen, der evang. Kirchensteuer und der Kanalisationsgebühren für das I. Vierteljahr 1910/11 findet im hiesigen Rathhause, Zimmer Nr. 6, vormittags von 9 bis 1 Uhr wie folgt statt:

Zahlstelle I:

Buchstaben A	am 22. August 1910
" B	" 23. " "
" C	" 24. " "
" D	" 25. " "
" E	" 26. " "
" F	" 29. " "
" G	" 30. " "
" H	" 31. " "
" H	1. Septbr. " "
" J	" 2. " "
" K	" 3. " "

Zahlstelle II:

Buchstaben L	am 22. August 1910
" M	" 23. " "
" N	" 24. " "
" O	" 25. " "
" P Q	" 26. " "
" R	am 29. " "
" S	" 30. " "
" S	" 31. " "
" T	1. Septbr. " "
" U V	" 2. " "
" W Z	" 3. " "

Nach Ablauf der vorstehenden Hebungstermine wird nach vorheriger Bekanntmachung drei Tage geschlossen und das Einschlagsverfahren eingeleitet.

Bant, den 17. August 1910.

Der Gemeindevorstand.
J. A.: Runde, Alffessor.
Der Kirchenvorstand.
Abbeken, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Nachstehende, vom Gemeinderat in der Sitzung vom 28. Juli beschlossene und vom Großherz. Amt Rürstingen durch Verfügung vom 12. August d. J. genehmigte Polizeiverordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 1. Epseleis darf an Kinder unter 14 Jahren auf oder an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nicht verkauft werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Bant, den 17. August 1910.

Der Gemeindevorstand.
J. A.: Runde.

Bekanntmachung.

Die Umlage-Registrierung über die im Rechnungsjahre 1. Mai 1910/11 in der Gemeinde Neuende zu erhebenden Abgaben nach der Einkommensteuer und vom Grundbesitz und das Verzeichnis der nach der Größe des Landes zur Amtsvorstands-Kanalisation beitragspflichtigen Grundbesitzer liegen vom 20. d. Mts. an auf 14 Tage im Geschäftszimmer des Gemeinde-Rechnungsführers, Schaareße 112, während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus. Etwaige Erinnerungen dagegen sind innerhalb dieser Frist bei dem Gemeindevorstande einzubringen.

Neuende, den 16. August 1910.

Der Gemeindevorstand.
S. Janßen.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderats vom 16. d. Mts., betr. Erziehung eines Statuts, betr. die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Gemeinbediensteten und des Gemeinbediensteten und die Versorgung ihrer Hinterbliebenen, liegt vom 19. d. Mts. an 14 Tage lang im Gemeindevorstand zur Einsichtnahme aus.

Neuende, 17. August 1910.

Der Gemeindevorstand.
S. Janßen.

Zu vermieten eine dreizimm. Oberwohnung an II. Familie. Preis 11 M. monatlich. Grenzstraße 63.

Zur gefl. Beachtung!

Auch in diesem Jahre wird der unterzeichnete Verlag den seit Jahren eingeführten

Kalender des Nordd. Volksblattes für das Jahr 1911

im Buchhandel erscheinen lassen und als **Gratis-Belgabe** an die Abonnenten herausgeben. Der Kalender wird ebenfalls mit einem **Nachschlage-Buch** verbunden sein. Das Buch wird neben dem Kalendarium usw. Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so **für Jedermann** etwas bieten. Ein guter Unterhaltungsteil wird manches auf irgend einem Gebiete des Wissens und der Belletristik bieten.

Der mit dem Kalender verbundene Inseratenteil

bietet für die Herren Geschäftsleute Gelegenheit zu einer **wirksamen Reklame** infolge der guten Verbreitung desselben.

Wir bitten im Interesse einer frühzeitigen Fertigstellung des Kalenders **schon jetzt** um Aufgabe der Inserate. Dieselben werden für **Rürstingen-Wilhelmshaven** von unserem Kassaboten **G. Honenkamp** und durch unsere Expedition, für **Delmenhorst und Umgegend** von unseren Filial-Expediten **A. Jordan**, für **Oldenburg-Osternburg** von Herren **Heilmann und Krey** entgegengenommen. Auch unsere übrigen Filial-Expeditionen und Anzeigenannahmestellen sind zur Annahme von Kalender-Inseraten gern bereit.

Hochachtend

Verlag des Norddeutschen Volksblattes
Paul Hug & Co.

Kaffee-Grosshandlung und Rösterei
C. Retelsdorf

Gegründet 1869. Hamburg Gegründet 1869.

Bant, neue Wilhelmshavenerstr. 6

Vorteilhafte Bezugsquelle für Händler und Private.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderats vom 16. d. Mts., betr. Vertragsab-schluss mit dem Reichsamt des Innern wegen Uebernahme von Straßen usw., liegt vom 19. d. Mts. an 14 Tage lang im Gemeindevorstand zur Einsichtnahme aus.

Neuende, den 17. August 1910.

Der Gemeindevorstand.
S. Janßen.

Mehrere dreier. Wohnungen

zum 1. Oktober zu vermieten.
J. Ferdinands, Baugeschäft,
Bant.

Zum 1. September ein jüngeres Mädchen für den ganzen Tag gesucht.
Wilhelmsh., Deichstr. 5, S. Et. I.

Gesucht
zuverlässiger Zimmerpostler.
W. Freudenbahl, Heppens.

Suche zum 1. Septbr.
für ein 15jähr. Mädchen Stellung im bürgerlichen Haushalt.
G. Upts, Heppens, Tonndelch 16c.

Suche zum 1. Septbr. einen jungen Milchkufer

(16-18 Jahre alt).
Carl Siems, Bant,
Mitscherlichstraße 50.

Zwei kräftige Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Ed. Janßen, Grenzstr. 26.

Gesucht
zum 21. August ein junger **fexiger Bäckergefelle.**
Alex Reith, Bismarckstraße.

Gesucht auf sofort oder Mai 1911 ein **Malerlehrling.**

Beizzeit 4 Jahre. Kost und Logis, sowie Kleidung und Wäsche frei. Näh. durch **J. H. Geldenberg, Zetel.**

Für Dauer-Leinen-Wäsche
fallt abwaschbar, allererste Marke, allerorts **Vertrieber** gesucht (auch als Nebenbeschäftigung). Höchste Provision, ev. Gratis-Muster.
Max Eld, Wäschefabrik, Frankfurt a.M. Erste u. Älteste Firma d. Branche.

Geschäftshaus

mit neuem **Lagerschuppen** und freier Einfahrt.

Frau Ww. Herbst in Magdeburg, die das **Willehse Haus** (früher Bohert Willehse) in Wilhelmshaven, **Oldenburger Straße 17**, in der Zwangsversteigerung erstanden hat, ist bereit, die Rechte aus dem Versteigerungsgebot an einen soliden Restekontanten abzutreten bei Stehenbleiben der Hypotheken. Kaufliebhaber wollen sich innerhalb acht Tagen melden.

B. H. Bühmann.

Visitenkarten

Neueste Muster Schnellste Anfertigung Billigste Preise.

Paul Hug & Co.

Zu verkaufen
sehr schöne Hänge- und Stecklampen, 1 Blumentisch.
Bismarckstraße 48, 2. Et. I.



Kinder-Wagen
kaufen Sie schön und bequemer preiswert bei

Hinrichs & Frerichs, Bant.



Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Stanniol, Blei, sowie Pumpen, Gummibälchen und Cham-pagnerflaschen. **Zahle dafür stets die höchsten Preise.** Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reischer,
Heppens, Tonndelch 4.
Telephon 672.

Eduard Dittmanns Buchhandlung

Bant :: Mitscherlichstr. 2.

Bringe meine **Buch- und Papierhandlung** in empfehlende Erinnerung. Lieferung sämtl. Zeitschriften und Modejournale. Bestellungen auf Parteiliteratur, Broschüren u. f. w. werden prompt ausgeführt. Lieferung von Laternen, Ständen und Fahnen für Vereine zu Aus-stößen.

Sagomehl
1 Pfund 40 Pfg.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstraße 42.

Bauschule Rastede i. Old.
Reiter- u. Volkerkurse. Erfolg. Vorbereitung auf die Reiterprüfung. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Schulbeginn am 2. Nov. Progr. frei.

Wahren Jakob
Süddeutschen Postillon
In freien Stunden
und alle sonstige
Parteiliteratur besorgt prompt
G. Buntmeyer
Langendam bei Farel.

Schinken

beste hiesige Ware.
J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Zu verkaufen
ein gut erhaltener Sprechautomat mit 11 Platten.
C. Michels, Bant, Weststr. 18.

Rechnungsformulare
in allen Größen, empfiehlt die
Buchdruckerei Paul Hug & Co.